

# Wochenblatt

Fernsprecher

\*\* No. 18. \*\*

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

für Pulsnitz  und Umgegend

## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisches Völlung, Großröhresdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Chiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Kl. Dittmannsdorf, Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 124.

Sonnabend, den 18. Oktober 1902.

54. Jahrgang.

### Neueste Ereignisse.

Nach einer amtlichen Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ werden die amtlichen Kreise von der Anwesenheit der Burenführer in Berlin keine Notiz nehmen.

In Düsseldorf findet am 20. Oktober die Schlussfeier der Ausstellung statt.

In Reichstage erklärte Graf Bülow, daß die verbündeten Regierungen sich auf keine weitere Erhöhung der Mindestzölle einlassen können.

Die Sympathie-Rundgebungen der Berliner Bevölkerung für die Buren-Generäle bei deren Eintreffen am Donnerstag sind ganz gewaltige gewesen.

### Vertliche und jächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Friedrich Ludwig Jahn's 50-jährigen Todesstag hat auch der Turnverein für Pulsnitz N. S. und Böhmisches Völlung nicht ohne eine Gedächtnisfeier vorbegehen lassen. Er beging dieselbe unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Liedertrana“ am Donnerstag im Saale des Menzel'schen Gasthofes. Die Vereinigung der zwei Vereine zu einem gemeinsamen Wirken war eine glückliche Idee, denn nur dadurch konnte das Programm eine derartige Reichhaltigkeit erfahren und die Feier sich zu einer erhebenden gehalten. Der Vorsitzende, Herr Ziegenbalg begrüßte die zahlreich erschienenen und nachdem der feierliche Gesang der Hymne: „Hör uns“ von Nehul verklungen war, erhielt der Abend die rechte Würde durch eine längere Ansprache des Herrn Pfarrer Schulze. Der beliebte Redner entrollte ein anschauliches Bild über Jahn's wechselvolles Leben, sprach alsdann über seine hohe Bedeutung und über sein Vermächtnis, das er uns hinterlassen; im letzten Abschnitt deutete er den Turnerspruch: „Frisk, fromm, fröhlich, frei!“ in der sinnigsten Weise. So verstand es Herr Pfarrer Schulze vortrefflich mit seinen Ausführungen große Begeisterung für die edle Turnfrage zu erwecken. Nunmehr wechselten für den Abend passende gewählte, stimmfrisch und rein unter der bewährten Leitung des Herrn Oberlehrer Berge vorgetragene Gesänge mit turnerischen Aufzählungen und lebenden Bildern mit verbindendem Text ab. Sämtliche Turnübungen waren gut ausgeführt und machten den Turnern und dem Turnwart alle Ehre. Besonders Lob verdienen das immer gern gesehene Reulenschwingen und die Kräftübungen am Barren; letztere bestanden in hervorragenden Kraftübungen, mit einer musterhaften Haltung und größter Ruhe geturnt. Es waren Fertigkeiten, die nur mit eisernem Fleiß und vollständiger Hingabe zur Turnfrage erzielt werden können. Mit bestem Gelingen wurden auch fünf lebende Bilder: Der Turnplatz auf der Hohenheide, — Freiübungen aus der ersten Zeit des Vereinsturnens, — Vater Jahn in seinen letzten Lebensjahren, — Alldeutschland huldigt Turnwater Jahn — Turners Kommerz zur Darstellung gebracht. Alle zeigten sich von lebhaftem Eifer besetzt, um ihr bestes darzubieten. Unter den vielen Anwesenden herrschte nur eine Stimme des ausgiebigsten Lobes und der großen Befriedigung, daß demzufolge der große Weisfall ein besonders herzlicher und andererseits ein wohlverdienter war, braucht nicht besonders betont zu werden. Wie aber der Name Jahn's, des großen Schöpfers deutscher Turnkunst fortleben wird in aller Welt bis in die fernsten Zeiten, so wird auch der dem Gedächtnis geweihte schöne Abend allen Teilnehmern unvergessen bleiben und in der Geschichte des Vereins eine wichtige Stelle einnehmen.

Pulsnitz. Heute, Sonnabend tritt im Saale des Hotels „Grauer Wolf“ das Pulsnitzer Männerquartett aus Rothwein auf. Wer einen heiteren, dabei aber auch musikalisch genussreichen Abend erleben will, dem ist der Besuch dieses Konzertes bestens zu empfehlen.

— Wer seine Hausliste noch nicht an den Stadtrat oder Gemeindevorstand zurückgegeben hat, veräume nicht solches sofort zu tun, denn die Veräumung der Einreichungsfrist zieht Geldstrafe nach sich.

— Der sächsische Lehrerverein beabsichtigt, sich erneut mit einer Petition wegen Erhöhung der Lehrgelöhner an die königliche Staatsregierung zu wenden. In der Petition soll um Einordnung der Volksschullehrer zwischen die Lehrer an Realschulen und die Beamten mit Realschulbildung gebeten werden. Ebenso soll eine Petition um Gleichstellung der Pensionsverhältnisse der Volksschullehrer mit denen der Staatsdiener eingereicht werden. Es soll hierbei darum ersucht werden, daß die aktive Militärdienstzeit der Lehrer der Dienstzeit im Behramte hinzugerechnet wird.

— Ein böses Maikrämerjahr soll uns für 1903 bevorstehen. So massenhaft wie in diesem Jahre sind noch selten bei der Ackerbestellung dreijährige Engerlinge beobachtet worden. Auch entwickelte Maikrämer selbst werden beim Pflügen jetzt in großer Menge an Tageslicht befördert.

— Der Mangel an Unteroffizieren, der im vergangenen Etatsjahre bestand, wenn er auch abgeleugnet wurde, hat sich jetzt bedeutend gemindert. Wenn auch, namentlich bei der Linie, nicht alle Stellen besetzt werden konnten, so ist doch die Zahl der Kapitulanten eine sehr große gewesen. Außerdem haben die Unteroffizierschulen zumeist Unteroffiziere zur Truppe gesandt, während früher viele Jüglinge als Gefreite zur Truppe eintraten und nach einiger Zeit befördert wurden. Vielesach sind die Kapitulanten durch Extraprämien gewonnen worden, die außer den 100 Mk. Handgeld in Baar gewährt wurden.

Moritzburg, 17. Oktober. Gestern Nachmittag besuchten die drei Söhne Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich August mit Hauptmann Freiherrn D'Winn und der jetzt bei Dr. Lahmann's, Weißer Hirsch“ zur Kur weilende Prinz Woldemar von Preußen mit seinem Erzieher unsern Ort. Sie besichtigten die Schlösser, wohnten der Fütterung bei und nahmen in Adams Gasthof den Kaffee ein.

Bischofsberga, 14. Oktober. Am 16. d. begeht der Hausbesitzer Karl Berge, hier, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist fast 90 Jahre, seine Gattin 86 Jahre alt. Herr Berge wird wohl auch der älteste Militär-Veteran der Gegend sein, er diente 1833—39 beim 1. Linien-Infanterie-Regiment „Prinz Albert“ in Bauen, er wäre körperlich und geistig soweit gesund und frisch, doch ist er seit Kurzem fast erblindet.

Bischofsberga, 15. Oktober. Der Vortragabend des Burenoberst Schiel kann wegen Erkrankung desselben bis auf Weiteres nicht stattfinden.

Baue, 16. Oktober. Als Hauptgeschworene für die letzte Vierteljahrsitzung des königlichen Schwurgerichts in diesem Jahre wurden heute durch Herrn Landgerichts-Präsidenten Dr. Eberhardt nachgenannte Herren ausgelost: Protokurist Rogig in Demitz-Thumitz, Rittergutsbesitzer Gansauge auf Lawalde, Apotheker Brüdner in Löbau, Fabrikant Behner in Ofel, Gutsbesitzer Wente in Säuritz, Mühlenbesitzer Max Ritschle in Weichenberg, Kaufmann Wiedemann in Zittau, Gutsbesitzer Schönfelder in Remnitz, Kaufmann Jäger in Baue, Haus- und Fabrikbesitzer Ernst Wilhelm Klippel in Neugersdorf, Privatassessor Cysold in Großröhresdorf, Bäcker Weglich in Elstra, Kaufmann Bennenitz in Neustadt, Landwirt Gräfe in Baue, Kaufmann Spuh in Zittau, Kaufmann Schneider daselbst, Gutsbesitzer Dueßer in Dittelsdorf, Majoratsherr Freiherr von Vietinghoff-Niesch auf Neuschwitz, Maurermeister Waltherr in Seiffhennersdorf, Blumenfabrikant Luze in Sebnitz, Kaufmann Gregor in Hernhut, Fabrikbesitzer Ernst Wilhelm Gläthe in Niederberwitz, Bürstenfabrikant Wahnke in Baue, Gutsbesitzer Conte in Radgendorf, Haus- und Fabrikbesitzer Wilhelm Theodor Herzog in Neugersdorf, Rittergutsbesitzer Jeremias auf Rottmarzdorf, Grundstücksbesitzer Gerlach in Mittelherwigsdorf, Kaufmann Gierisch in Ramenz, Kaufmann Paul Hartmann in Baue und Kaufmann und Hauptmann d. L. Geißler in Zittau.

— Zu dem Aufenthalte Sr. Majestät des Königs in Leipzig wird noch das folgende bekannt. Nach der Ankunft am 4. November, Nachmittags 3 Uhr, in Leipzig erfolgt der Einzug Sr. Majestät in die festlich geschmückte Stadt über den Georgiring, den Augustusplatz, durch die Grimmaische Straße nach dem Marktplatz. Im Rathaus wird sodann dem Monarchen vor versammeltem Rats- und Stadtverordnetenkollegium durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Erdöndlin der Huldigungs- und Willkommengruß der Stadt Leipzig zum Ausdruck gebracht werden. Ueber weitere Veranstaltungen verläutet noch, daß der König einer Aufführung im Neuen Theater und, wie schon mitgeteilt, einem Gewandhauskonzert beizuwohnen wird. In der Universitätsstadt wird Se. Majestät dem Vernehmen nach Vorlesungen der Herren Geheimrat Professor Dr. Hitz, Geh. Rat Professor Dr. Bach und Geh. Rat Professor Dr. Wundt beizuwohnen. Auch die Studentenschaft wird dem Monarchen ihre Huldigung darbringen, nach akademischem Gebrauche voranschreitend in Gestalt eines Fackelzuges; doch ist darüber noch nichts bestimmt, da bei Weitem die meisten Studirenden noch in den Ferien weilen.

Chemnitz, 16. Oktober. Die sächsische kirchliche Konferenz trat am gestrigen Mittwoch im kaufmännischen Vereinssaale zu Chemnitz zur zehnten Versammlung in der Beteiligung von etwa 200 Geistlichen und Laien aus dem Königreiche Sachsen zusammen. Unter den Ehrengästen befand sich Herr Oberbürgermeister Dr. Beck-Chemnitz. Nach gemeinsamem Chorgesang mit anschließendem Gebet eröffnete der Vorsitzende, Hr. Superintendent Meyer aus Zwicau, einen Ueberblick über die Tagesordnung der Konferenz gebend, die Versammlung. Alsdann hielt Hr. Prof. Dr. Buffet-Göttingen einen wissenschaftlichen Vortrag über die jüdische Apokalypsil, deren religionsgeschichtliche Stellung und ihre Bedeutung für das neue Testament. Herr Pastor Kröber-Beipzig brachte einige Gedanken und Wünsche zur Militärseelsorge zum Ausdruck, die von der Konferenz zum Beschluß erhoben wurden. Hierauf erhob Hr. Superintendent Kirchenrat lic. theol. Dr. Schmidt Annaberg über die finanzielle Lage der Geistlichen und schlug vor, zu erklären, daß die Konferenz im Anschluß an die von der letzten evangelisch-lutherischen Landesynode einstimmig gefaßten Beschlüsse der obersten Kirchenbehörde folgende dringende

### Wie werden die Würfel für die Zolltarifvorlage fallen?

Man mag im Lager der extremen Parteien jeden Tag in wütenden oder böhmischen Auslassungen der Zolltarifvorlage ein böses Fiasko als Prophezeiung an die Wand malen, Tatsache bleibt doch, daß die Erkenntnis in einflussreichen Kreisen und mächtigen Parteien sich immer mehr durchdringt, daß die vollständige Ablehnung der Zolltarifvorlage ein großes wirtschaftliches und wahrscheinlich auch politisches Unglück für Deutschland sein würde, denn ohne einen neuen Zolltarif sind auch keine neuen Handelsverträge mit den auswärtigen Staaten möglich und ohne diese bleibt unter auswärtiger Handel ohne neuen Unternehmungsgelb. Was dies aber für das gesamte wirtschaftliche Leben bedeutet, das bezeugt die Krisis, in der wir uns in Deutschland seit fast zwei Jahren befinden. Aber auch in politischer Hinsicht muß die Ablehnung der Zollvorlage als ein Unheil bezeichnet werden, denn wir kommen dadurch entweder in eine politische Verumpfung oder in ganz entgegengesetzte turbulente Strömungen hinein. Kommt es nach dem Scheitern der Zollvorlage zu einer Auflösung des Reichstages, so werden bei den Neuwahlen die extremen Parolen „Fort mit den Kornzöllen!“ und „Starke Erhöhung aller Schutzzölle!“ eine verhängnisvolle Rolle spielen und einer praktischen Politik den Boden entziehen. Nun ist ja nicht gerade zu befürchten, daß die Freihändler und Sozialisten eine Mehrheit im neugewählten Reichstage erlangen werden, aber gerade unter dem Verlangen des Bundes der Landwirte, kann die Sozialdemokratie bei Neuwahlen eine Stärkung erfahren, und was ist denn dann erreicht?! — Dann kämpfen wir in Deutschland wohl nur noch unfruchtbare Kämpfe und vernachlässigen dabei die dringenden Interessen für die Industrie, die Landwirtschaft, den Handel und die übrigen Gewerbe! — Die gesunde Einsicht und die halbvolle Beurteilung der Dinge verlangt unbedingt eine genaue nach dem Entwurfe der Regierung, so doch in einer Fassung nicht auf, daß sich dazu bei den Konservativen, bei den Nationalliberalen und der Centrumpartei im entscheidenden Augenblicke doch noch die Mehrheit finden wird, eine mehrfach abgeänderte Zolltarifvorlage im Einvernehmen mit der Regierung zu Stande bringt. Die Rundreisen der Herren von Frege und Rettich haben gerade Partei die Größe der Gefahr zu erkennen beginnt, die durch eine scharfe Ablehnung der Zolltarifvorlage entstehen würde. Auch vertritt die nationalliberale Partei den Standpunkt, daß die Regierung in der Zollvorlage unterstützt und nur die Festlegung der über die Vorlage hinaus erhöhten Mindestzölle bekämpft werden müsse. Ferner vertritt die Centrumpartei offenbar auch die Meinung, daß das Zustandekommen der Zolltarifvorlage gefördert werden müsse, denn die „Sächsische Volkszeitung“, ein führendes Blatt der Centrumpartei, erwähnt ihre Parteigenossen, zahlreich im Reichstage zu erscheinen und den ersten Versuch zu machen, das große Ziel, das für Landwirtschaft und Industrie gleichwichtig ist, zum Abschluß zu bringen. Da können die Würfel immer noch günstig fallen.



Wünsche aussprechen möchte: 1., daß die den Geistlichen zu gewährenden Alterszulagen den Gehalt nach 30 Jahren auf eine Mindesthöhe von 5400 Mark bringen möchten, 2., daß als Zeitpunkt, von dem an die Alterszulagen berechnet werden, das 27. Jahr gelten soll, gleichviel, ob die Betroffenen im Kirchen-, Schul- oder geistlichen Hilfsdienst gestanden haben, und 3., daß da die hierzu zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen, der Fehlbetrag aus einer zu begründenden kirchlichen Centralkasse bestritten werden soll. Nach kurzer Debatte stimmte die Versammlung dem Antrage des Referenten zu, worauf die Versammlung mit einem gemeinsamen Choralgesang geschlossen wurde.

Wie verlautet, dürfte die Zittauer Ausstellung mit einem Reingewinn von etwa 20- bis 30 000 Mark abschließen.

**Zittau.** In der Oberlausitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Zittau wurden nach einer statistischen Aufstellung in Ganzen 2728 hl Bier verkostet. Aus diesem Bierverbrauch ergab sich die Ausstellung eine Steuereinnahme von 21,824 Mark. Ferner wurden getrunken 4982 Flaschen Wein. Außerdem wurden noch 15,221 l Wein in Gläsern verkostet. Weiter wurden in der Ausstellung verkauft: 4000 Flaschen Fruchtwein, 17,329 Flaschen künstliche Mineralwässer, 807 Flaschen Sekt, 67 Flaschen französischer Sekt, 724 Flaschen deutsche Schaumweine, 124 l Porter. Der Verkaufswert obiger Getränke betrug zusammen 168,064 Mk. Von dieser Summe hatten die Gastwirte 34,243,10 Mark Verbrauchszugaben an die Ausstellung abzuführen.

**Burgstädt.** Die in der Tiefischen Pappfabrik in Görtzhain beschäftigte besetzte Witwe Geißler wollte Abends bei Schluß der Arbeitszeit aus einer Kiste ihr Handkörbchen holen wobei sie eine rotierende, etwa 25 cm über dem Fußboden befindliche Welle überschreiten mußte. Leider wurden von dieser die Kleider erfaßt, die Unglückliche wurde niedergedrückt und förmlich auf die Welle geschoben. Die Verletzungen, die die Geißler erlitt, waren so fürchterlich, daß der Tod sofort eintrat.

**Forst i. L.** In der hiesigen Stadtkirche fand kürzlich vor dem Hauptgottesdienste die Taufe des Neugeborenen statt. Zu dieser feierlichen Handlung hatte sich eine zahlreiche teilnehmende Gemeinde eingefunden, um freiwillige Zeugen der Taufe zu sein. Die amtlich geladenen Paten, Stadtrat Neumann, Fabrikbesitzer Bergami und Tuchfabrikant Robert Frenzel, nahmen im Altarraum Platz. Während war es anzuhören, wie der schwarze Täufel im Gebrochene, aber doch verständlichen und verständnisvollen Deutsch sein Glaubensbekenntnis und das Gelöbniß der Treue zur evangelischen Kirche ablegte. Die Taufe vollzog Oberpfarrer Seiler, der ihn hierzu auch vorbereitet hatte. Zur Unterweisung in der evangelischen Heilslehre mußte sich der Seelforger der englischen Sprache bedienen. Er wurde von dem sprachkundigen Missionar Beh hülfsreich im sogenannten Negeerenglisch unterstützt.

### Nachtrag zum Vertlichen.

**Pulkwitz.** Heute Vormittag kündete das einmalige Anschlag der Glocke Feuer auf dem Lande an. Glücklicher Weise handelte es sich nur um den Brand eines Holzhauses (von Waldarbeitern ausgebranntes Holz), welchen man absichtlich gegenüber der Albert-Eiche in Brand gesteckt hatte; daß sich so ein fürchterlicher Qualm entwickeln würde, und so die Veranlassung zum Sturmleuten gab, hatte man nicht vermutet.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Dem Kaiser hat es diesmal in der ländlichen Einsamkeit seiner westpreussischen Besitzung Cabinen offenbar ganz besonders behagt, denn wiederholt sind die Dispositionen für die Wiederreise geändert worden. Nunmehr gedachte aber der erlauchte Gutsknecht von Cabinen bestimmt an diesem Sonnabend die Rückreise nach Berlin, resp. Potsdam anzutreten.

Das Reichstagsparlament ist also seit dem 14. Oktober wieder in die Erscheinung getreten, womit denn auch endlich die Entscheidung in der so lange schwebenden wichtigen Frage der Zolltarifreform herannahet. Noch in der ersten Woche seines Wiederzusammenkommens hat der Reichstag mit der zweiten Lesung der Zolltarifvorlage begonnen, welche Erörterung nach den getroffenen geschäftlichen Dispositionen vielleicht schon in den nächsten Sitzungen die Abkimmungen über die wichtigsten Punkte der Vorlage zeitigen wird. Bei der fortbauenden Ungewissheit in der parlamentarischen Situation betreffs des Zolltarifs ist es begreiflich, wenn man allseitig dem Verlaufe der begonnenen politischen Verhandlungen des Reichstagsplenums mit größter Spannung entgegensteht.

Inzwischen hat sich der Reichstag in seiner Sitzung vom Mittwoch wieder einmal mit der Frage der Linderung der Arbeitslosigkeit beschäftigt. Die betreffenden Verhandlungen waren eigentlich nur die Fortsetzung der vor neun Monaten abgebrochenen Debatte über die sozialdemokratische Interpellation betreffs der herrschenden Arbeitslosigkeit, und förderten im Grunde genommen nichts Neues zu diesem leidigen Thema zu Tage. Der Sozialdemokrat Mollenbuhr eröffnete die Diskussion mit einer Rede, in der er einen Streifblick auf den Arbeitsmangel in einer ganzen Reihe von Gewerben warf, sowie zur Steigerung dieses Notstandes die Einführung einer Arbeitslosen-Versicherung und die Inangriffnahme umfangreicher staatlicher Notstandsbauten verlangte. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Bachem meinte, das beste Mittel zur Verhütung der Arbeitslosigkeit sei eine gute Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch Schaffung einer möglichst günstigen Lage für die Industrie. Dies führte den genannten Parlamentarier dann von selbst auf das Thema von der Zolltarifvorlage, für deren rechtzeitige Verabschiedung er unter scharfen Vorwürfen gegen die Sozialdemokraten, deren Vertreter in der Zollkommission Herr Bachem vorwarf, sie hätten Zollfreiheit auf Sekt, Kaviar, Austern usw. beantragt, energisch eintrat. Der nächste Redner, der Sozialdemokrat Jubeil, erklärte diese Behauptung des Zentrumredners für unbegründet, zog im weiteren gegen dessen Standpunkt in der Zolltariffrage los und forderte gleich seinen Fraktionsgenossen Mollenbuhr die Einführung einer Arbeitslosenversicherung. Der wilhelmsche Abgeordnete Köpcke-Deffau liess sich ebenfalls teils über den Zolltarif,

teils über die Arbeitslosigkeit vernehmen, worauf der Staatssekretär des Inneren Graf Hofadomsky, das Wort ergriff, um darauf hinzuweisen, daß eine Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in erster Linie nicht Sache des Reiches, sondern der Einzelstaaten, der Provinzverbände und der Gemeinden sei. Im Uebrigen verhielt Graf Hofadomsky die Schaffung möglicher Arbeitsgelegenheit seitens der verbündeten Regierungen und eine Prüfung der Frage der Arbeitslosen-Versicherung. Im weiteren Verlaufe der Debatte sprachen noch die Abgeordneten Graf Kanitz (kons.), v. Elm (soz.) und Hilber (nat-lib.), wobei der Zolltarif neben dem Thema der Arbeitslosigkeit wieder berührt wurde, dann wurde ein Verlesungsantrag angenommen, worauf persönliche Bemerkungen die Sitzung abschlossen. Für die Sitzung am Donnerstag fanden zunächst die Interpellationen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten auf der Tagesordnung, alsdann sollte die zweite Lesung der Zolltarifvorlage beginnen.

**Berlin, 17. Oktober.** Im Reichstage befürwortete der Abg. Autric in längerer Rede bei schwach besetztem Hause den sozialdemokratischen Antrag Albrecht auf Zollfreiheit der 4 Hauptgetreidearten. Der Regierungsentwurf sei eine Mißgeburt. Wenn der Reichstanzler Belegungen erlassen wollte über das Ansehen des Parlaments, so hätte er diese an die Stelle richten sollen, die gegenüber den Buren alles getan habe, um das Ansehen des deutschen Reiches zum Spott der ganzen Welt zu machen.

In der Reichshauptstadt waren am Mittwoch die Vertreter der Bauvereine des ganzen Reiches versammelt, um nochmals gegenseitige Aussprache über die Zolltarifvorlage zu pflegen. Es wurde zuletzt eine Resolution gegen die Stimmen der Vertreter der rheinischen Bauvereine beschlossen, welche behauptet, daß die agrarischen Forderungen einer weiteren Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle keine Aussicht auf Verwirklichung hätten, und der Erwartung Ausdruck verleihen, daß wenigstens die Kommissionsbeschlüsse aufrecht erhalten bleiben würden.

Zum Besuch der Burengeneräle in Berlin ist heute Folgendes zu melden: Nachdem sich die Audienz der Burengeneräle aus den bekannten Gründen zerfallen hat, werden auch, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, die amtlichen Kreise von der Anwesenheit der Generale in Berlin keine Notiz nehmen. — Zu den Veranlassungen anläßlich des Besuchs der Generale, erzählt die „Magdeburger Ztg.“, daß am Donnerstag Abend 8 Uhr eine Festigung des Burenhilfsbundes stattgefunden hat, in der Professor Siemering die Spende von 200 000 Mark übergeben wird. Bei dem Festmahl sprachen u. a. die Abgeordneten Remold, Mitglied des Abgeordnetenhauses und Schrempf, Mitglied des Reichstages. Am Freitag Vormittag legten die Generale Kränze an den Denkmälern Kaiser Wilhelms I. und des Fürsten Bismarcks nieder.

Ueber den Empfang der Burengeneräle in Berlin entnehmen wir Berliner Blättern folgende Einzelheiten: In der Schilderung der „Tägl. Rundsch.“ über die Ankunft auf dem Bahnhof Zoologischer Garten heißt es: „Seht — sie steigen aus. Botha, kleiner als die beiden hochgewachsenen Kameraden, Delarey mit langem, ergauntem Bart, Demet, „unser Christian“, mit spiegelglänzendem Bart, gekräuselter Gesichtsfarbe, alle sehr ernst aussehend, in schwarzem Gewand und Seidenhut. Jeder in der Menge kennt die drei aus Abbildungen. . . . Die Burengeneräle werden von der begeisterten Menge die Treppe förmlich heruntergetragen. Sie müssen Neben haben von einer Beschaffenheit die anders ist, als die der Gefühlslösungsdrücke anderer Sterblicher. Ruhig und sicher zu bleiben in einem solchen Wogen und Branden einer geradezu begeisterungs-phantastischen Menschenmenge — das ist nicht Jedermann möglich. Die Juriste dröhnen von der Straße gedämpft herauf, die Menge ebbt vom Bahnsteig ab, langsam, immer langsam durch das nge Gähnen der eingetroffenen, nachdem der größte Teil schon vorher von der Polizei über alle verfügbaren Treppen fortgedrängt war. Aber auch nachher waren noch große Massen geblieben, und diesen kam es beim Fortgehen auf ein paar Druckstöße und Beulen, auf verwegene Stielespitzen und tödlich verwundete Seidenhüte nicht an. Bierzig Minuten dauerte es, ehe ich unten war. Wer ein römisches Bad in dieser katastrophischen Zeit nötig hatte war auf seine Rechnung gekommen. Schweißtriessend und stöhnend langte mancher wackere Krieger unten an, aber fröhlich den Augenblick erlief zu haben, in dem die drei Felden den Boden Berlins betreten, in dessen Herz sie längst heimisch sind. Freilich, für „nervöse“ Leute war das nicht, aber für solche die das Herz auf den rechten Fleck haben.“ — Der Berichtstatter der „Berl. Börsen-Zeitung“ schreibt: „Ein ungeheures Aufgebot von Schutzleuten! Alle fünf Schritte steht einer, die ganze gewaltige Strecke hinunter. Vor dem Bahnhofe steht man mehr Polizei wie Publikum. Die Berittenen tänzeln auf ihren nervös werdenden Pferden herum und sprengen mitten in die zurückstehende Menge hinein, um die Absperrengelände zu forcieren. Und überall giebt es Konflikte: gewaltiges Zurückstoßen der Masse, die vordringen will, bewegte Szenen mit Schreibern, die arretiert werden, Pfeifen und Zischen der Menge, die dagegen opponiert. . . . Ich begeben mich unterdessen nach jenem Teile des Bahnsteigs, von dem aus man die Scene vor dem Bahnhofe sehen wird. Eine wahrhaft ungeheuerliche Menge wartet dort unten auf die Ankunft der Gelehrten. Man sieht die Menge in der Dämmerung laum, aber man hört sie deutlich genug. Laute Schreie, höhnende Zurufe an die Schutzleute besonders an die berittenen, bedenkliche Aeußerungen wie „Nieder mit den Engländern!“ dringen deutlich bis zu uns herauf.“ — Auch der Bericht des „Kl. Journ.“ konstatirt, daß Rufe „Nieder mit den Engländern!“, begleitet von lautem Pfeifen und Zischen, erschallen. „An der Ecke der Leipziger und Wilhelmstraße war der Andrang ein so gewaltiger, daß hier jeder Vertreter für einige Zeit gesperrt wurde. Erst nach dreiviertelstündiger Triumphfahrt langte der Zug vor dem Hotel an.“

**Berlin.** Die Burengeneräle wurden im Reichstage zunächst durch den Grafen Herbert Bismarck begrüßt, der sie zu einem Imbiss in der Restauration des Hauses einlud. Es besonderte sich hier, als die Burengeneräle erschienen, Abgeordnete aller Parteien, sowie einige Bundesratsbevollmächtigte. Obwohl das Auswärtige Amt keine

Notiz von der Ankunft der Buren genommen hatte, verließen doch die beiden Vertreter des Auswärtigen Amtes, v. Körner und Dr. Johannes, ihre Plätze und begrüßten die Generale. Diese wurden von verschiedenen angesehenen Politikern in's Gespräch gezogen; nur hatte der Bundesratsbevollmächtigte für Württemberg Minister Dr. Bilitz eine längere Unterhaltung mit ihnen. Fürst Bismarck führte dann die Gäste durch die Wandelhalle vor die Bismarckbüste, die die Buren mit großem Interesse betrachteten. In der Unterhaltung erwähnte Fürst Bismarck mehrere englische Minister und sprach sich insbesondere über Balfour sehr sympathisch aus. Es herrschte nur eine Stimme darüber daß eine solche Begeisterung, wie bei dem gestrigen Empfang der Burengeneräle, seit langen Jahren in Berlin nicht gesehen worden ist; dabei waren die Kundgebungen allseitig durchaus würdig, jede politische Demonstration wurde vermieden.

Der Reichszankler Graf Bülow empfing am Mittwoch in Berlin E. Excellenz den Finanzminister Dr. Müller.

Unsere Flotte zählt nach den diesjährigen Herbstinspektionen 33 408 Köpfe. Der Mannschafbestand setzt sich aus 1426 Deckoffizieren, 6824 Unteroffizieren, 22 289 Gemeinen und 1300 Schiffsjungen zusammen.

Der deutschen Regierung soll, wie „Daily Telegraph“ aus Paris meldet, es gelingen sein, die Pläne aller französischen Unterseeboote in ihren Besitz zu bringen.

**Oesterreich-Ungarn.** Zu den noch immer nicht erledigten österreichisch-ungarischen Ausgleichskonferenzen haben sich neue Verhandlungskonferenzen zwischen Deutschen und Tschechen gestellt. Aber diese deutsch-tschechischen Verständigungsversuche erweisen sich schon jetzt als ein Schlag ins Wasser, die deutschen wie die tschechischen Vertrauensmänner zeigen sich unbefriedigt von den Vorschlägen, welche ihnen der Ministerpräsident v. Körber zur Regelung der Sprachenfrage gemacht hat. Hinsichtlich der Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn gab Ministerpräsident v. Szell im ungarischen Abgeordnetenhaus Erklärungen ab, wonach die Einbringung der die Erneuerung des Ausgleichs betreffenden Vorlagen in den beiderseitigen Parlamenten in baldiger Aussicht steht. Dem österreichischen Reichsrat wie dem ungarischen Reichstage wird eine Regierungsforderung wegen Erhöhung der Zivilliste von 4 Millionen Kronen unterbreitet werden.

In Anwesenheit zahlreicher Turnvereine Südböhrens wurde im Stadtpark nächst der Landesturnhalle zu Graz ein Jahrsdenkmal, das erste in Oesterreich, errichtet vom südböhmischen Turngau, enthüllt. Abends fand in der Industriehalle ein Festkommers deutscher Turner statt.

**Dänemark.** In Dänemark ist die Frage der Abtretung Dänisch-Westindiens an Nordamerika wieder aktuell geworden. In Landsting wurde am Mittwoch die betreffende Vorlage erneut in erste Lesung genommen; sie zeigte, daß im dänischen Parlamente die Meinungen in dieser Angelegenheit noch immer geteilt sind.

**Holland.** Die Burengeneräle haben noch Sachungen aus Holland in diesem Lande bisher 223 000 Mark gesammelt, in Belgien dagegen nur 29 500 Mark. Der Gesamttrag der Sammlungen in diesen beiden Ländern dürfte sich noch um 170- bis 200 000 Mark heben, wenn in einigen Tagen die von den holländischen Zeitungen eröffneten Zeichnungslisten geschlossen werden.

**Frankreich.** Der Bergmannsstreik in Frankreich befindet sich im Allgemeinen noch immer auf demselben Stand, obwohl fortgesetzt an einer Verständigung zwischen den streikenden Kohlengrubenarbeitern und den Grubenbesitzern gearbeitet wird. Inzwischen nötigst der beginnende Kohlenmangel die Kohlenkonsumenten zum Bezug ausländischer Kohlen. In Marlaillé sind mehrere Dampfer mit ausländischer Kohle eingetroffen, das Auslaben ging ungestört vor sich; mehrere weitere fremde Kohlendampfer werden erwartet. — Die Deputiertenkammer tagt seit dem 14. Oktober wieder.

Der Besuch der Burengeneräle in Paris bedeutet für dieselben einen großen bedeutenden Erfolg. Demet, Botha und Delarey wurden von den Pariser geradezu begeistert gefeiert. Besonders geschmeichelt hat es offenbar den Pariser, daß die Generale wiederholt die Ausverwandtschaft zwischen den Buren und den Franzosen betonten. Im Uebrigen waren die Generale bei ihrem Auftreten in Paris streng behütet, demselben seinen unpolitischen Charakter zu wahren und lediglich den humanen Zweck ihres Erscheinens hervorzuhellen.

**Paris, 16. Oktober.** Auf dem Dampfer Kaiser Wilhelm schiffte sich in Cherbourg Herr Heden nach Bremen ein, von welchem das Blatt „Patrie“ erzählt, er sei deutscher Offizier und habe sich drei Monate in Cherbourg aufgehalten, während welcher Zeit er das Fort Chavagnac und die Insel Pelée fotografiert habe. Bei einer Hausdurchsuchung seien seine Alben vernichtet und er selbst ausgewiesen worden.

**Balkanhalbinsel.** Die Pforte hat sich in einem Rundschreiben an die Mächte gewendet, in welchem sie dieselben ersucht, bei der bulgarischen Regierung Vorstellungen wegen der Haltung Bulgariens gegenüber den mazedonischen Mächten zu erheben. Angeblich wollen die Mächte diesen Ersuchen der Pforte auch nachkommen, ja, Rußland soll sogar dem Kabinett von Sofia den Standpunkt wegen des fortwährenden Uebertretens bulgarischer Vandalen nach Mazedonien bereits klar gemacht haben. Andererseits wollen auch die Mazedonier einen Appell an die Mächte richten und denselben ihre Beschwerden und Klagen vortragen Sonntag. Zu diesem Zwecke hat das Zonischew-Komitee für Serbien eine große mazedonische Versammlung nach Sofia einberufen, welche die mazedonische Bewegung anzuregen, fähig außerdem eine Rundreise durch die europäischen Großstädte im Interesse der mazedonischen Bewegung, der Fürst Merkwürdiger Weise behaupten türkische Blätter, der Fürst von Bulgarien werde nächstens in Konstantinopel eintreffen, obwohl die Verhältnisse gerade im jetzigen Moment keineswegs für einen solchen Schritt des Fürsten Ferdinand sprechen. Das mazedonische Blatt „Risform“ versichert, die türkischen Truppen hätten zahlreiche Dörfer an der bulgarischen Grenze angezündet; 600 Flüchtlinge seien dem mazedonischen Grenzgebiet in Bulgarien eingetroffen. Fürst Ferdinand besuchte den in Warna eingetroffenen Dampfer „Therapia“ der deutschen Levante Linie und machte mit dem

essen eine Spazieren, das wegen festlichen Königs wird wahrhaftig — Der S. wiffen. Wie au sein, die ruffenfr (leben an Oester angeben, daß b ihn und Frau D Kabinetswechsel s allem die völlige zum Ausburd br Kien. Dr. stimmung der W Amerika Kluge wasch patentiert! „T. Pefes und billi 10 und 20 Pf. einen Versuch don sol ist ein über Tropolin ist Fabrikant D. Lo der V. Pferdezu Zichung an 3000 15 Gebrauch silberne etc. nützliche C Der Versandt erfolgt ohne Be Loospre Ein Frei Porto u. Liste in den mit Plak ten in der Ex das Sekretari ver Prager st. Wohlschmeckend! 3. Kafe Radehner Bernha Radch Prob. fr. 3. feinsten Po Röst ist als eine vorzü erzielige, weiter Röst bekannt. Dasselbe wird in der Richard Po Ho stets frisch (Packung gesetzl und 1/2 Pfund Inh 100 — 120 — 200 Pf zum Versand geb Sämtliche Mis bestens empfohlen P. L. nitz: Fel atorie, Bismarck Berj schen Alle, die ein jugendr. Ru Gant, und Man wachse f. Madebuler v. Bergmann & S. Schutzmarke: E. 30. Pf. in der Lö schtlicher Kut für schwere man? sagt Cocosf. Selmann, J.



... eine Spazierfahrt. Das Ministerium Wuitich in Serbien, das wegen des Nichtaufstehens des Besuchs des kaiserlichen Königs bei dem Zaren in Livadia demissionierte, wird wahrscheinlich im Amte bleiben.

Der Serbenkönig will von „Väterchen“ nichts mehr wissen. Wie aus Belgrad berichtet wird, soll er entschlossen sein, die russenfreundliche Politik aufzugeben, um sich endlich an Oesterreich anzuschließen. Als Grund dafür wird angegeben, daß der Zar dem König mitteilen ließ, er könne ihn und Frau Draga nicht empfangen. Der bevorstehende Kabinetswechsel soll deshalb ein vollständiger sein und vor allem die völlige Schwelung in der auswärtigen Politik zum Ausdruck bringen.

**Äffen.** Der neue chinesische Posttarif soll unter Zustimmung der Mächte am 31. Oktober in Kraft gesetzt werden.

**America.** Zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Führer der ausländischen Bergleute in Pennsylvania, Mitchell, hat eine neue Konferenz in Washington stattgefunden. Bei derselben war der Kommissar des Arbeitsdepartements, Wright, zugegen. Alsdann hatte Mitchell auch mit dem Generalkommissar für Einwanderung eine Besprechung, worauf Mitchell nochmals 3/4 Stunden lang mit Roosevelt konferierte und nunmehr nach Willebarre zurückkehrte. Ueber das Ergebnis all dieser Besprechungen verlautet noch nichts Bestimmtes.

**Montreal, 15. Oktober.** Ein Versuch, mittels drahtloser Telegraphie eine Verbindung mit einem fahrenden Eisenbahnzuge herzustellen, ist glänzend gelungen. Der Zug fuhr 60 englische Meilen in der Stunde; die Verbindung wurde auf eine Entfernung von 8 englischen Meilen eröffnet und während der ganzen Fahrt ohne jede Störung aufrecht erhalten.

**New-York, 16. Oktober.** Die New-Havener Eisen- und Stahlgesellschaft hat wegen Mangels an Feuerungsmaterial den Betrieb eingestellt. 760 Arbeiter sind brotlos. — Im Zusammenhang mit dem Streik sind, wie die „Tribune“ meldet, 26 Personen eingekerkert.

**New-York, 15. Oktober.** Nach einem Telegramm aus Puerto Cabello (Venezuela) befagt eine dort vorliegende amtliche Mitteilung, daß die Schlacht bei La Victoria mit einem vollständigen Siege der Regierungstruppen geendet hat.

**New-York 17. Oktober.** Nach einem Telegramm aus Kingston befand sich gestern der Soufrier in voller Eruption von 1 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Eine weitere Depesche aus Vasse Terre auf Guadeloupe

Fortsetzung in der Beilage.

**Kluge Hausfrauen**  
waschen nur noch mit  
**„Tropelin“** mehrf.  
patentiert! prämiiert!  
Bestes und billigstes Waschmittel à Packet  
10 und 20 Pfg. Man säume nicht länger  
einen Versuch damit zu machen, denn der Er-  
folg ist ein überraschender.  
**Tropelin ist überall zu haben.**  
Fabrikant **Thomas & Menz,**  
Dresden-Striesen.

**Die General-Versammlung**  
des Consum-Bereins für Pulsnitz und Umgegend  
e. G. m. b. H.

**Freitag (Reformationsfest), den 31. Oktober,**  
nachmittags 1/3 Uhr  
im Gasthof zu Böhmischo-Bollung statt.

**Tagesordnung.**  
1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates.  
2. Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz auf das Geschäftsjahr 1901/1902 und Genehmigung derselben.  
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.  
4. Antrag der Verwaltung betr. Punkt 4 des Geschäftsführer-Vertrags  
5. Wahl eines Vorstandesmitgliedes.  
6. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.  
7. Genehmigung der Aufnahme kündbarer Hausanteilscheine.  
8. Co. Beitritt zum Verband der Consumvereine Deutschlands.  
9. Ausschluß von Mitgliedern.  
10. Anträge.

Die Mitgliedskarte dient zur Legitimation.  
Pulsnitz, am 18. Oktober 1902.  
Hierzu laden freundlichst ein  
der Vorstand. der Aufsichtsrat.

**Lotterie**  
der VIII. Sächsischen  
**Pferdezucht-Ausstellung**  
Ziehung am 9. Dezember 1902.  
**3000 Gewinne** als  
15 Gebrauchspferde, 60 goldene,  
silberne etc. Taschenuhren und andere  
nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versand der Gewinne nach auswärts  
erfolgt ohne Berechnung der Verpackung  
unfrankiert.

**Loospreis 1 Mark**  
Ein Freilos auf 10 Loose.  
Porto u. Liste 20 Pf., bei Nachn. 30 Pf.  
in den mit Plakaten versehenen Geschäf-  
ten in der Exped. ds. Bl. oder durch  
das Sekretariat des Dresdner Renn-  
verein, Dresden,  
Pragerstrasse 6, zu beziehen.

**AMERICAN FAMILY OIL**  
Hier wird  
nur garantiert  
rein  
**AMERIKANISCHES  
PETROLEUM**  
der  
Deutsch-Amerikanischen  
Petroleum-Gesellschaft  
verkauft!

Diejenigen Detailgeschäfte,  
welche in ihren Verkaufs-Räumen  
nebenstehendes Plakat führen, ver-  
kaufen nur  
**Garantiert rein ameri-  
kanisches Petroleum,**  
Marke „American Family Oil“.

Man fordere ausdrücklich dieses  
Petroleum.

**Visitenkarten**  
in eleganten Kartons und  
bester Druck-Ausführung  
empfehlen  
**E. L. Förster's Erben,**  
Bismarckplatz.  
Muster zu Diensten!

**1 1/2 Scheffel**  
**FELD**  
an der Dhorner Straße gegenüber der Messer-  
Schmid'schen Brennerei gelegen, ist sofort zu  
verpachten bei  
**Julius Bursche,**  
Rieschelstraße.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle!  
In mehr als 150000 Familien im Gebrauch!

**Gänsefedern,**  
Gänsefedern, Schwannenseiden, Schwannendunen u.  
alle anderen Sorten Besäuber und Dunnen. Reinheit  
und beste Reinigung garantiert! Gute preisw. Gänse-  
federn p. Hund für 0,80; 1,40; 1,40. Prima Gänse-  
dunen 1,60; 1,80. Polarseiden: halbwelt 2, weiß  
2,50, Silberweiße Gänse u. Schwannenseiden 3; 3,50;  
4; 5. Gute chinesische Gänsefedern 2,50; 3. Polarseiden  
dunen 3; 4; 5. Jedes Heft, Quantum sofort  
gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

**Pecher & Co. Herford F Nr 1816**  
in Westfalen.  
Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe  
u. fertige Betten kostenfrei. Eingabe der Preislisten  
für Federproben erwünscht!

**3 Eigenschaften:**  
Gesund! Schön färbend!  
Nahrungsmittel!  
**Kaffeegewürz**  
aus der  
Radebeuler Feigenkaffee-Fabrik  
**Bernhard Schwenke**  
Radebeul-Dresden.  
Prob. fre geg. 20 Pfg. i. Marken.  
Feinster Kaffeezusatz.

Zu haben bei den Herren Kaufleuten:  
**Lorenz Brückner, Franz Fritsch,**  
**Alwin Endler, Felix Herberg.**

**Zur Wiesendüngung**  
empfehlen wir  
**Thomasschlackenmehl**  
Stern-Marka Stern-Marka  
garantiert rein, ohne jede fremde Beimengung.  
Dasselbe wirkt ebenso schnell und sicher wie Superphosphat,  
übertrifft dieses aber wegen seiner nachhaltigen Wirkung,  
sowie durch seinen hohen Kalk- und Magnesiagehalt.  
Mit Offerten gern zu Diensten.  
**Thomasphosphatfabriken**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
**BERLIN W., Karlsbad 17.**

Einige tüchtige  
**Maurer**  
nimmt noch an  
Baumeister **Johne,**  
Pulsnitz.

**Eichen,**  
Eschen, Pappeln usw.  
kaufe gegen baar und hole selbst  
ab. Bis Mitte Dezember höhere  
Preise als später.  
**Arthur Lange,**  
Grossharthau.

**Poetzsch**  
**Röst-Kaffee**  
ist als eine vorzüglich schmeckende sehr  
ergiebige, weitverbreitete Marke von  
**Röst-Kaffee**  
bekannt. Dasselbe wird von der Gross-Kaffee-  
Rösterei  
**Richard Poetzsch in Leipzig.**  
Hoflieferant  
stets frisch in Original-Packeten  
(Packung gesetzl. geschützt) von 1/4, 1/2  
und 1/1 Pfund Inhalt zu den Preisen von  
100 — 120 — 140 — 160 — 180 —  
200 Pfg. pro Pfund  
zum Versand gebracht.  
Sämtliche Mischungen hält hiermit  
bestens empfohlen die Verkaufsstelle in  
Pulsnitz: **Felix Herberg, Mohren-  
drogerie, Bismarckplatz.**

**Cognac**  
DER  
Deutschen Cognac-Compagnie  
Löwenwarter & Co  
Commandit-Gesellsch. zu Köln  
\* \* \* \* \*  
zu M. 2.-, M. 2.50, M. 3.-, M. 3.50  
pro 1/4 Literflasche, käuflich in  
**Pulsnitz bei**  
**F. Herm. Cunradi.**

**Verjüngt!**  
Säen alle, die ein zartes, reines Gesicht,  
jugendfr. Kuschen, weiße, sammet-  
weiche Haut, und blendend schönen Teint  
haben. Man wache sich daher mit:  
**Radebeuler Lilienmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
Schutzmarke: Siedensperd  
100 Pfg. in der **Löwenapotheke, Pulsnitz.**  
Ein tüchtiger  
**Kutscher**  
für schweres Fuhrwerk gesucht.  
Wer wann? sagt die Exped. d. Bl.  
**Cocosflocken.**  
Sch. Selbmann, Pulsnitz, Neum. 297.

25 Pfg. Diva-Seife. 25 Pfg.  
Angenehmes Parfüm, mild und zart, sparsam im Gebrauch, billige Familien-Toiletteife  
aus der Diva-Parfümerie 6 Stück 125 Pfg. zu haben bei **C. G. Kuring, Pulsnitz.**

**Rechnungen**  
in allen Formaten, jedes Quantum  
fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen  
**Pulsnitz. E. L. Förster's Erben.**

**Rheumatismus-**  
u. Gicht-Kranken teile ich aus Dank-  
barkeit unentgeltlich mit, was meiner  
lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen  
Schmerzen sofort Binderung und nach  
kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.  
**Marie Grünauer, Köchin,**  
M ü n c h e n , Buttermelcherstr. 11/1 r



**Goldne Aehre, Friedersdorf.**  
Sonntag, den 19. Oktober, von nachm.  
4 Uhr an

**grosse Ballmusik,**

wobei mit selbstgebackenem Pfannkuchen bestens  
aufgewartet wird.

Es ladet freundlichst ein  
**Max Hörnig.**

**Niedergasthof, Leppersdorf.**  
Sonntag und Montag, den  
19. und 20. d. M.

**Kirmes-Fest,**

wobei an beiden Tagen **Ballmusik** statt-  
findet (Montag für Verheiratete).

Hierzu ladet freundlichst ein  
**W. Eisold.**

**Theater in Pulsnitz.**  
(Hôtel „Grauer Wolf“.)

Direktion: **Siegfried Stutz.**  
Sonntag, den 19. Oktober:

**Der Trompeter von Säckingen.**  
Romantisches Schauspiel mit Gesang.

Nachmittag 4 Uhr:  
Grosse Kinder - Vorstellung!

**Die Puppenfee.**  
Zauber - Märchen in 3 Akten

Nachdem **Gratis-Verloosung.**  
Dienstag, den 21. Oktober:

**Der Gewissenswurm**  
Charaktergemälde in 3 Akten von  
Ludwig Anzengruber.

— Anfang 8 Uhr. —

Mittwoch, den  
22. Oktober, 9 Uhr

**Haupt-  
Versammlung**  
im Gasthof zur König  
Albert - Eiche.  
Der Vorstand.

**Parfüms,  
Toilette-Seifen**  
in grosser Auswahl empfiehlt  
**Aug. Müller, Barbier,**  
Langestr. 308.

NB. Gleichzeitig empfehle ich zur  
Anfertigung **künstl. Haar-Arbeiten**  
zu billigsten Preisen. **D. O.**

**Wring-Maschinen**  
3 M. Nähmaschinen 5 M. monatliche  
Teilzahlung. Offerten unter 50 M. in der  
Erped. d. Bl. niederzulegen

**ff. Rübensaft ff.**  
empfehl  
**Eugen Brückner.**

**Schwamm-Cacao**  
Cacao-Fabrik  
Dresden-M.  
Grosshandl.-Strasse.

**Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.**  
**Miszucker Pfund 80 Pf.**  
**Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.**  
**Chines. Thee Pfd. 2-3 M.**  
**Pulsnitz: Neumarkt 297.**

**Vieler Speckpöflinge,  
Sprossen,  
geräucherten Aal,  
Flundern**  
empfehl täglich frisch  
**Eugen Brückner.**

**Rest. zum Bürgergarten**

Donnerstag, den 23. Oktober:

**Haus-Kirmes.**

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie selbstgebackenem Kuchen und Kaffee  
wird bestens aufgewartet.

Hierzu lade alle meine Freunde und Gönner ergebenst ein. **Erwin Siefert.**

**Gasth. Böhm.-Vollung.**  
Sonntag, den 19. Oktober, von nachmittags 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik!**

Es ladet ganz ergebenst ein **Ad. Barthel.**

**Gasthof zur goldnen Krone, Obersteina.**  
**Junge Kirmes,**

Sonntag, den 19. d. M., wo von nachmittags 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik**

stattfindet. Hierzu ladet freundlichst ein **Geirich Steglich.**  
NB. Damen - Engagement.

**Gasthof Grossnaundorf.**  
**Zur Kirmes,**

Sonntag und Montag, den 19. und 20. d. M., wobei an beiden Tagen, von nach-  
mittags 4 Uhr an

**starkbesetzte BALLMUSIK**

stattfindet, ladet freundlichst ein **Robert Lunze.**

**Gasthof zu Pulsnitz M. S.**  
Sonntag, den 19. Oktober, von nachmittags 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet **Hermann Menzel.**

**Ober-Gasthof, Grossnaundorf.**  
Sonntag und Montag, den 19 und 20. d. M.

**Kirmesfeier,**

wobei an beiden Tagen **Tanzmusik** stattfindet.

Hierzu ladet freundlichst ein **Rudolf Büttner.**

**Gasthof zur König Albert-Eiche, Ohorn.**  
Sonntag, den 19. Oktober:

**Junge Kirmes.**

Von nachmittags 4 Uhr an

**starkbes. Ballmusik!**

— Damen-Engagement. —

Hierzu ladet freundlichst ein **Ed Weitzmann**

**Miet-Verträge mit Mietzins-  
quittungen in Buchform**  
\*\*\*\*\* à Stück 20 Pfennige \*\*\*\*\*  
sind stets zu haben in der **Buchdruckerei des Wochenblattes.**

**Trockenes kiefernes Scheitholz**  
empfehl in Metern und klar gespalten in Körben zum billigsten Preis  
Dampfsäge Pulsnitz. **F. Paul Günther.**

**DANK!**

Beim Hinscheiden unserer inniggeliebten Schwester

**Natalie Beyrich**

sind uns von lieben Freundinnen, Bekannten und Hausgenossen so  
viele Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme zu Teil geworden, dass  
es uns drängt, Allen unsern herzlichen Dank hierdurch auszusprechen.  
Im Namen der Hinterbliebenen

**Malwine verw. Rödiger,  
geb. Beyrich.  
Ewald Beyrich.**

Für die uns beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

**Frau Rosa Linna Ehrig, geb. Prescher**

erwiesene wohlthuende Liebe und Teilnahme sagen wir hierdurch den  
innigsten Dank.

Pulsnitz, Ohorn, Radeburg, den 17. Oktober 1902.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen**

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 42.

**Schöne Senftenb.  
Kartoffeln**

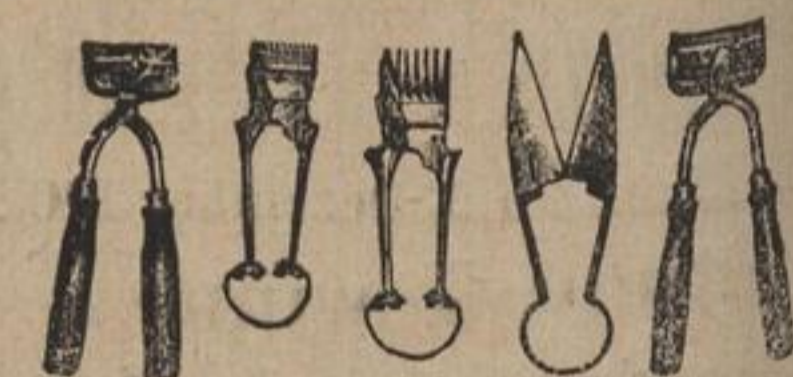
sind zu verkaufen.

**Ernst Brückner, Oberlichtenau**

**Man spricht davon**

daß die Fabrikate der **Hohen-  
steiner Seiden-Weberei**  
„Lote“ Hoflieferant, Hohen-  
stein-Ernstthal, bezl. Güte, Halt-  
barkeit zc. an erster Stelle stehen.  
Größte Fabrik von Seidenstoffen  
in Sachsen.  
Man verlange Muster.

**Glycerin-Schwefelmilch-Seife, 35**  
aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik  
C. D. Wunderlich, Nürnberg, dreimal  
prämiert, dabei 2 Staatsmedaillen, mit gro-  
ßem Erfolg eingeführt seit 1863, vielfach  
ärztlich empfohlen gegen Haut-Ausschläge,  
Hautjucken, Kopf- und Bartschuppen, Froste-  
beulen, Schweißfüße. **Verbesserte Seife,**  
à 35 **Thierschweifel-Seife, à 50**  
**Felix Herberg, Mohren-Drogerie.**



**Pferde-Scheeren,  
Bieh-Scheeren,  
Haarschneide-Maschinen**  
in reicher Auswahl.  
**Schleifen und Reparaturen** derselben  
unter Garantie prompt und billigt.

**Rich. Frenzel,**  
Albertstraße Nr. 283.

**Grossartiger Erfolg**



Jeder kann sich persönlich überzeugen.  
durch die echte Germania-Pomade nach kurzem Gebrauche bei Damen und Herren garantiert. Einzig reelles, solcher wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Erhaltung eines schönen kräftigen Haar- u. Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u. Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung und Schinonen.

Zu haben bei Herrn **Frauz Miek, Pulsnitz.**

**Haben Sie**

schon unsere hochinteressante Liste über  
**Sturm-vogel-Fahrräder und  
-Nähmaschinen**  
gelesen?

**Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel.**  
Geb. Grüttner,  
**Berlin-Halensee 120.**

**Tüchtiger zuverlässiger  
Kutscher**

für Botenfuhrwerk gesucht.  
**Emil Jentsch.**

Die offizielle Gewinnliste der 9. **Wohl-  
fahrts-Lotterie** ist eingetroffen und  
liegt in der Expedition d. Bl. zur Einsicht aus.

**Befund-scheine**

für **Fleischbeschauer**  
zu haben in der **Buchdruckerei ds. Bl.**

W  
So  
belegt: Zwei  
den laute Det  
Richtung auf  
Marie-Galan  
Dessentlich  
am 17. Octo  
Punkt 1. Anfo  
zimmer be  
Katsbesch  
Punkt 2. Chre  
Kollegium  
maß 10  
Punkt 3. Schle  
Punkt 4. Wob  
mission für  
liche Wit  
ordneter  
Paul Peis  
1. Herr  
mann Art  
Niemand  
Interesse erregt  
Die Bilder von  
jedes Heim von  
haben gewesen  
gungen wo G  
liche Schauspie  
reicht hat, wird  
von neuem eine  
des Stückes von  
los eine vorzüg  
kamen. Nachm  
tee" aufgeführt,  
kleinen höchst  
bet hierbei ein  
Besucher ein F  
der große Volks  
ten Charakterger  
es wird dies ein  
und können wir  
finnbezaubernde  
\* San n.  
Freunde in den  
Bieland aus W  
nach Leipzig beg  
Wozu Sessel zu  
dann von Leipz  
gemeinam zu  
von herbeigeit  
wurde, sind sie  
zusammenstie  
befindet sich geg  
wohin ihn seine  
halten. Sein 23  
ertrunken ist, h  
scheidbrief an se  
gerichtet. Das R  
ist nicht bekannt.  
\* Funz b  
Nachmittag 2 U  
auge der Südba  
Reisender dur  
n. rüst. Die be  
Sank Matthes  
7500 Mark und  
vom Januar vor  
\* Re w - Y  
als junge Frau  
man der „N. V.  
Dahs Belle, 15  
Schule und stud  
haben gar nicht  
Sonabend Aben  
tigen Jakob Rin  
wachsenden Rind  
kint ist ein We  
zwei Jahren von  
Frau wird jetzt,  
Definitivkeit ge  
brücken, sondern  
machen.  
\* Folgende  
reihen, im Nor  
Die gemeldet.  
angehliche Förster  
Witterung des R  
Witterung auf dem  
einen Lesen. „B  
einen Schuß vern  
sich in mein Geb  
ohne daß ich es  
weiter, aber da  
sich er sich hirt  
Plarret zu beobac



# Wochenblatt für Pulsnik und Umgegend

Sonnabend

Beilage zu Nr. 124.

18. Oktober 1902.

Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben in Pulsnik. — Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnik.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

besagt: Zwischen Mitternacht und 3 Uhr Morgens wurden laute Detonationen gehört und schwache Feuer in der Richtung auf Martinique gesehen. In Les-Saintes und Marie-Galante wurden gestern Erdbeben verspürt.

## Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

am 17. Oktober 1902, Nachm. 5 Uhr im Sitzungssaal.

**Punkt 1.** Anschaffung einer Uhr für das Ratsitzungszimmer betr. Das Kollegium beschloß einstimmig dem Ratsbeschuß gemäß 30 Mark zu bewilligen.

**Punkt 2.** Ehrenpreis für die Geflügelausstellung betr. Das Kollegium beschloß einstimmig dem Ratsbeschuß gemäß 10 Mark zu bewilligen.

**Punkt 3.** Schlußenaustragsbeitrag für die Abfallwässer-einführung aus dem Pfarrhaus in die städtische Schanze betr. Es wurde einstimmig dem Ratsbeschuß gemäß der Einführungsbeitrag auf 15 Mark festgesetzt.

**Punkt 4.** Wahl von Mitgliedern zur Einschätzungs-Kommission für die Einkommensteuer betr. Als ordentliche Mitglieder wurden gewählt: 1. Herr Stadtverordneter Hermann Sperling, 2. Herr Kaufmann Paul Reister und als Stellvertreter wurden gewählt: 1. Herr Wagenbauer Albert Dimler, 2. Herr Kaufmann Arthur Feigenhauer.

## Theater in Pulsnik.

Niemals hat das Schicksal eines Menschen so viel Interesse erregt, als das des „Trompeters von Säckingen“. Die Bilder von Jung Werner und Margarethe schmücken jedes Heim und das Lied: „Behüt dich Gott, es war so schön gewesen“ ist Volkslied geworden und wird überall in jungen wo Klang gepflegt wird. Das prächtige romantische Schauspiel, welches schon so unzählige Aufführungen erlebt hat, wird immer wieder gern gesehen und ist immer von neuem eine schöne Wirkung aus. Die Aufführung des Stückes von dem Stuttg. Ensemble wird zweifellos eine vorzügliche, deren Besuch wir Jedem empfehlen können. Nachmittags wird für die Jugend die „Puppenkiste“ aufgeführt, ein reizendes Zaubermärchen, das für die Kleinen höchst amüsant und interessant ist. Auch findet hierbei eine Gratis-Verloofung statt, zu der jeder Besucher ein Freilos erhält. — Dienstag kommt der große Volksdichter Anzengruber mit seinem meisterhaften Charaktergemälde „Der Gewissenswurm“ zum Wort; es wird dies eine musterhafte, gut inszenierte Aufführung und können wir den Besuch dieses eigenartigen, herz- und sinnbezaubernden Stückes warm empfehlen.

## Bermischtes.

**Sann-Wänden, 14. Oktober.** Mit dem Freunde in den Tod zu gehen, verfuhr der Grabeur Paul Wieland aus Berlin. Er hatte sich vor einigen Tagen nach Leipzig begeben, um seinen dort wohnenden Freund Max Hessel zu besuchen. Die beiden jungen Leute reisten gemeinsam nach Sann-Wänden in der Absicht, gemeinsam zu sterben. Nach Aussage des Wieland, der von herbeigeleiteten Passanten auf seine Hilferufe gerettet wurde, sind sie an der Schlagdörpe, wo Werra und Fulda zusammenfließen, in das Wasser gesprungen. Wieland befindet sich gegenwärtig noch im Krankenhaus hier selbst, wohin ihn seine Retter in bewußtlosem Zustande gebracht hatten. Sein 23jähriger Freund Hessel, welcher jedenfalls ertrunken ist, hatte vor Ausführung der Tat einen Abschiedsbrief an seinen in Köln am Rhein wohnenden Bruder geschrieben. Das Motiv zu dem geplanten Doppelselbstmorde ist nicht bekannt.

**Franzbrunn, 14. Oktober.** In dem gestern Nachmittags 2 Uhr 45 Minuten hier eingetroffenen Schnellzuge der Südbahn hat in einem Wagen 2. Klasse ein Unheil durch zwei Schüsse einen Selbstmordversuch verursacht. Die bei ihm vorgefundenen Papiere lauteten auf 1500 Mark und 90 Kronen, sowie eine Duellforderung vom Januar vorgefunden.

**New-York, 14. Oktober.** Das Schulmädchen als junge Frau. Aus Reading, Pennsylvania, schreibt man der N. Y. Staats-Bl. „unter dem 29. September: Daily Belle, 15 Jahre alt, ging heute wie gewöhnlich zur Schule und studierte eifrig, als wäre in ihrem jungen Leben gar nichts vorgefallen. Und doch hatte Daily am vergangenen Abend in Pastor Hunzigers Haus dem 54jährigen Jakob Klint, einem wohlhabenden Manne mit mehreren Kindern, die Hand zum ewigen Bunde gereicht. Klint ist ein Veteran des Bürgerkrieges und hat sich vor zwei Jahren von seiner Gattin scheiden lassen. Die junge Frau wird jetzt, da die Geschichte ihrer jungen Ehe in die Öffentlichkeit gedrungen ist, die Schulbank nicht länger machen, sondern nach gutem Brauch eine Hochzeitsreise machen.

Folgende Wildbiebsgeschichte wird aus dem waldreichen, im Norden von Paris belegenen Departement angeführt. Dort hörte der in einem Privatjagdbezirk wohnende Förster K. einen Schuß fallen. Er eilte in der Richtung des Knalles vor und sah einen ehrwürdigen Mann auf dem Moose sitzen und eifrig in seinem Gebet inne sein. „Verzeihung, Hochwürden, haben Sie nicht einen Schuß vernommen?“ fragte der Förster. — „Nein, mein Sohn“, entgegnete der Abbe würdig. „Ich war zu sehr in mein Gebet vertieft. Vielleicht hat man geschossen, aber das ist es bemerkte.“ Der Förster ging darauf weiter, aber da ihm die Sache nicht ganz klar erschien, schlich er sich hinter einen nahen Busch, um den frommen Förster zu beobachten. Dieser las eine gute halbe Stunde

weiter, sah sich dann vorsichtig nach allen Seiten um und raffte dann ein Gewehr auf, das dicht neben ihm lag. Gleichzeitig steckte er einen prächtigen Fasanenhahn in seinen Lalar. Der Förster nahm sich darauf sofort den Herrn Abbe vor, der sich bei näherer Prüfung als ein gefährlicher Wilderer entpuppte, der das gefällige Gewand nur zur Täuschung des Förstbeamten anlegte.

**Socsefeld, 16. Oktober.** Auf betrübende Weise zu Tode gekommen ist in Horstmar ein Schulgenosse. Derselbe wollte zwei freitende Hunde auseinander treiben und schlug hierbei mit dem Gewehrkolben zwischen die Tiere. Die Waffe entlud sich und die Ladung traf den unglücklichen jungen Mann; nach kurzer Zeit war er eine Leiche.

**Paris, 15. Oktober.** Ueber eine neue Anwendung des Automobilismus berichten die Blätter: „Hochmoderne“ französische Wildbiere besuchen, bis an die Zähne bewaffnet, auf dem „Auto“ die wildreichste Gegend irgend eines Jagdgebietes, geben sich rasch und rücksichtslos dem Jagdvergnügen hin und saufen dann mit ihrer Beute, mit einer Schnelligkeit von 70 in der Stunde, davon, ehe die erkaunten Förster und Jagdpächter zur Besinnung kommen können. Die wahren, legitimen Jünger des heiligen Hubertus können sich mit diesen Fortschritten auf dem Gebiete der Jagdtechnik nur schwer befremden und forschen jetzt nach einem wirksamen Mittel, um sich gegen diese neue Art der Wildbieberei zu schützen.

**Bismarck im Examen.** In einem kürzlich erschienenen Werke „Graf Alexander Reyerling. Ein Lebensbild aus seinen Briefen und Tagebüchern. Zusammengefasst von seiner Tochter Frau Helene v. Laube von der Ffien (Berlin, Georg Reimer, 1902)“ teilt die Verfasserin nach Mitteilungen ihres Vaters Folgendes aus Bismarcks Universitätszeit mit: Als die Gräfin Bismarck die Universität in Berlin sah, war sie gerührt, bei dem Gedanken, daß hier „ihr lieber Bismarck“ als junges Studententum ein- und ausgegangen war und sie sagte zu ihm sehr ergriffen: „Ach da bist Du wohl täglich gewesen?“ „Niemals“, antwortete er ganz wild. — „Ja“, sagte mein Vater (Graf Reyerling), „so ist's, er war nie da und zu seinem Examen präparierte er sich in einer Woche und bestand es, und als er davon zurückkam, war er ganz wütend, daß er so viel gelernt.“ — Bismarck: Natürlich, das Meiste was ich gelernt, danach wurde ich gar nicht gefragt, ich hätte noch viel weniger mich abmühen sollen.

**Eine Junggesellensteuer.** Ein strenges Gesetz gegen Junggesellen ist nach Verichten englischer Blätter vor Kurzem in einem Staate der Argentinischen Republik verhängt worden. Das Heiratsalter in Argentinien beginnt mit 20 Jahren. Wenn ein Mann von der Zeit an bis zum 30. Lebensjahr und rheiateret bleibt, muß er monatlich 20 M. bezahlen. In den nächsten fünf Jahren wächst die Abgabe um 100%. Zwischen 35 und 50 Jahren zahlt er eine monatliche Geldstrafe von 80 M., von 50 bis 75 Jahren 120 M. monatlich, und erst nach 75 Jahren wird die Abgabe auf 40 M. jährlich ermäßigt. Nach dem achtzigsten Jahr bezahlt der Junggeselle nichts mehr. Wittwer dürfen drei Jahre trauern und müssen sich dann wieder verheiraten. Wer im Jahre nachweisbar dreimal einen Korb bekommen hat, wird von der Steuer frei. Das Gesetz soll Wunder wirken.

**Unerfrodenheit eines Buren.** Der ersten Lieferung des soeben im Verlage von J. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Werkes: Oberst Schiel. 23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika entnehmen wir folgende hübsche kleine Episode. Oberst Schiel erzählt: Ich wurde kurz nach dem in der Convention zu Pretoria am 4. August 1881 erfolgten Friedensschlusse von der neuen Transvaalregierung als Grenzleutnant und Sekretär des Eingeborenenkommissars und Grenzkommandanten Joachim Ferreira angestellt, der im englischen Kriege eine große Rolle gespielt und an dem am 27. Februar 1881 errungenen Siege von Majuba den Hauptanteil gehabt hatte. Ein Bur vom guten alten Schläge, ein Hüne von Gestalt, war er einer der besten Jäger und Schützen, die ich je gesehen habe. Mutig wie ein Löwe, ein ausgezeichnete Reiter und mit einer seltenen Unerfrodenheit und Geistesgegenwart begabt, wußte er bei jeder Gefahr sofort das Richtige zu treffen. Dabei war er einer der liebenswürdigsten Kameraden, die man finden kann. Er war mir stets ein väterlicher Freund und auf der Jagd sowohl wie im Kriege ein gütiger Lehrmeister. Seiner Schule allein habe ich meine späteren Erfolge im Umgang mit den Eingeborenen zu danken. Ich will nur ein Beispiel der seltenen Unerfrodenheit dieses Mannes geben. Im Jahre 1882 ritten wir, Kommandant Ferreira und ich, vom Zwafelrand nach der Bongolapoort, der Stelle, wo der Bongolafluß durch das Lebombogebirge fließt. Wir hatten unsere Wagen vorausgeschickt und dachten, dort einige Wochen zu bleiben, um zu jagen. Die Gegend, afrikanisches Buschfeld, war meilenweit unbewohnt. Wir mußten ohne Weg und Steg selbst reiten. Als Richtung diente uns nur in weiter Ferne der Einschnitt im Lebombogebirge, von dem wir wußten, daß dort sich der Bongola im wilden Laufe durch das Gebirge zwängt. Die Sonne stand schon ziemlich tief, die Pferde waren müde, und obgleich wir viel Wild sahen, dachte doch keiner daran, ein Stück zu erlegen, da wir ja weit von den Wagen entfernt waren und mit dem Wilde nichts hätten anfangen können. Es war heiß; wir waren beide durstig, und da wir schon viel geplaudert hatten, ritten wir schweigend nebeneinander her. Da plötzlich sprang aus dem hohen Graze ein Ungetüm auf das Pferd des Kommandanten, so daß Reiter, Pferd und das Untier im Sande lagen. Mein Pferd stieg vor Schrecken erzengerade in die Höhe. Im Steigen ließ ich mich aus dem Sattel gleiten und riß die umgehängene Büchse von der Schulter. Aber ehe ich noch recht sah, was eigentlich geschehen war, knallte ein Schuß und Ferreras Pferd war wieder auf den Beinen. Ein riesiger Löwe war auf das Pferd losgesprungen und hatte es oben am Halse gepackt. Im Fallen hatte sich Ferreira so geworfen, daß sein Bein

nicht unter das Tier kam. Wie der Bliß sprang er auf, reichte dem Löwen, der beim Beißen bekanntlich die Augen schließt, das Gewehr gerade ins Ohr und feuerte los. Alles dies geschah innerhalb weniger Sekunden. Der Löwe mit der Kugel im Hirn rollte zurück, und das Pferd sprang wieder hoch, heftig aus dem Nacken blutend. „Reel toch, Schiel, hoe de ou beest myn paard gebeit het!“ (Sieh doch, Schiel, wie das Vieh mein Pferd gebissen hat!), sagt Ferreira ruhig. „Aber Kommandant“, erwiderte ich, „Sie bluten ja selbst!“ Dem Blicke meines Auges folgend, bemerkte er, daß der Löwe die Außenkralen der rechten Vorder- und hinteren Pfote in sein Bein eingeschlagen hatte, das ebenfalls heftig blutete. „Waarlyt so een Kanaille, myn mooi broek!“ (Wirklich, so eine Kanaille, meine schöne Hose!) Da wir zum Abziehen des Löwen keine Zeit mehr hatten, suchten wir trockene Aeste zusammen und packten sie in einem großen Haufen über den Löwen, nachdem der Kommandant ihm den Leib aufgeschnitten hatte, um das Ansammeln von Gasen zu verhindern. Nun konnten die Schafale und Hyänen nicht an den Kadaver kommen und das Fell zerföhren. Nach etwa einer Stunde Reitens kamen wir auf die Spur unserer Wagen, die wir auch nicht weit davon an einer kleinen Quelle angespannt antrafen. Am anderen Morgen fanden wir den Löwen unverfehrt. Der Kommandant schenkte mir das Gehir, die Vorderkralen und das Fett, das ich wenige Tage später an einen Zuluhäuptling für eine hübsche junge Kuh verkaufte. Denn die Zulus schätzen Löwenfett hoch; sie glauben, daß sie durch Einsmieren ihres Körpers mit demselben die Kräfte der Jugend wieder erhalten und Glüd bei den Schönen haben.

**Burenfrauen.** Die Burenfrau während des Krieges und nachher, so lautete das Thema eines sehr bemerkenswerten Vortrags, den die bekannte Miß Emily Hobhouse dieser Tage in der Young Scot's Society in Leith hielt. Die Rednerin führte aus, daß sie die Burenfrauen heimatslos fand, als sie zum ersten Male mit ihnen zusammentraf. Eine Frau sehe man gewöhnlich in ihrem Hause von der besten Seite, aber sie glaubte, daß jene Burenfrauen die größte Achtung und Bewunderung herausforderten für die heldenmütige Art, wie sie sich während aller Prüfungen und bei der Verwüstung ihrer Häuser und Ländereien benahmen. Um besonders von den Konzentrationslagern zu sprechen, so sei jedes von ihr im vorigen Jahre darüber gesagte Wort, als sie von einem Ende Englands bis zum anderen verfolgt wurde, von der Regierungskommission mehr als bestätigt worden; denn diese hätte viel härtere Worte als sie gebraucht. Sie wolle jetzt von den Unwürdigkeiten sprechen, die auf die Frauen gehäuft wurden. In allen Lagern war ein durch einen Stachelzaunbrach eingeschlossener Raum, der als Gefängnis für hohe und einflussreiche Burenfrauen gebraucht wurde, die stolz auf ihre kämpfenden Männer waren und die Hoffnung ausdrückten, daß die Buren wieder zu ihrem Besitz gelangen würden. Miß Hobhouse führte viele Beispiele an, daß Burenfrauen ohne Schutz vor der Sonne am Tage in dieser Stachelzaun-einfriedigung gehalten wurden und verborbene Nahrung erhielten. In einem Fall beklagte sich eine Frau über das verborbene mädige Fleisch, und sie wurde 16 Tage ohne Nahrung gehalten und wäre des Hungertodes gestorben, wenn ihre Freunde sie im Gefängnis nicht unterstützt hätten. Die Burenfrauen hätten ärmlische und mädige Nahrung zwei Jahre lang gegessen, aber über die unnötig auf sie gehäuften Schändlichkeiten beklagten sie sich, und die Erinnerung daran würde am längsten in ihnen leben. Für die Wanderer auf dem Feld, die Burenfrauen und Kinder, die aus ihren brennenden Häusern vertrieben und nicht in die Konzentrationslager gebracht wurden, war es schlimmer als grauam, in dem Lande voll bewaffneter Wilden zu sein. Auf dem Papiere bewaffnete Großbritannien diese Schwarzen nicht; aber sie habe sie bewaffnet gesehen, und sie wüßte, was sie sage. Es würde ein Tag der Abrechnung für das Benehmen der bewaffneten Schwarzen gegen die Burenfrauen kommen. Der Geist der Burenfrauen ist durch das Niederbrennen ihrer Häuser nicht unterdrückt worden, auch nicht durch die vielen Leichen, die die Konzentrationslager ließen. Der Geist der Burenfrauen zeige sich in folgendem Briefe, den eine Burenfrau an General Botha schrieb: „Ich habe mein sechstes Kind begraben — kämpft weiter.“

**Eine merkwürdige Verlobungsgeschichte** wird aus London berichtet. Ein sentimentales Hausmädchen, Miß Baulk, wurde von einer Haushälterin in demselben Hause, in dem sie diente, Miß Mrs. Croucher, auf eine seltsame Weise ausgebeutet. Die Haushälterin zeigte dem Mädchen eines Tages die Photographie eines hübschen jungen Mannes, eines Betters, wie sie sagte, und eine Frau suchte, und schlug dem jungen Mädchen vor, sich mit ihm zu verloben. Miß Baulk nahm den Vorschlag an, da das hübsche Gesicht des jungen Mannes, der, wie die Haushälterin ihr sagte, in Birmingham wohnte, ihr sehr gefiel. Ein ganzes Jahr lang fand nun ein eifriger Briefwechsel statt, der immer zärtlicher wurde, und schließlich kam es so weit, daß der „eingelobte“ Bräutigam, der immer noch keine Zeit gefunden hatte, nach London zu kommen und seine Braut zu umarmen, bat, das Datum der Hochzeit festzusetzen, ohne daß die Braut sich im Geringsten darüber wunderte; er schlug als Datum den 3. Oktober vor, den Geburtstag seiner armen Mutter, wie er schrieb, Miß Baulk nahm mit Freunden an, und Mrs. Croucher, die sich auf ihre Erfahrung berief, bot sich an, für das junge Mädchen die notwendigen Kleider und Möbel zu kaufen; das Mädchen übergab also der Haushälterin mehrmals verhältnismäßig bedeutende Summen. Die Vorbereitungen wurden getroffen, als das Hausmädchen eines Tages plötzlich ein Telegramm von Birmingham erhielt, in dem ihr mitgeteilt wurde, daß sein Bräutigam vom Pferde gestürzt und tödlich verwundet wäre. Das junge Mädchen war verzweifelt, denn es liebte den schönen Mann, den es niemals in Fleisch und Blut gesehen hatte, aufrichtig. Als Miß Baulk nun nach Birmingham reisen wollte, versuchte die Haushälterin, sie davon zurückzuhalten; aber sie

ntfenb.  
eln  
Oberlichtenau  
davon  
Hohen-  
Weberel  
t, Hohen-  
Büte, Halt-  
stelle Heben.  
eidenstoffen  
Duster.  
Seite, 35  
Barfümerie-Fabrik  
nberg, dreimal  
dailien, mit groß-  
1863, vielfach  
nt-Ausschlüge,  
tschuppen, Frost-  
ebesserte Ober-  
el-Seife, 2 50  
ren-Drogerie.  
eren,  
Maschinen  
wahl.  
ren derselben  
und billigst.  
nzel,  
Nr. 283.  
Erfolg  
Photo-  
graphie  
des  
Erfinders.  
-Pomade  
es Damen und  
alles, sicher  
erung u. Er-  
grauen u.  
st vorzüglich  
d Schönen.  
Mlek, Puls nit.  
Sie  
ante Liste über  
äder und  
nen  
Sturmvogel.  
er,  
see 120.  
lässiger  
er  
Zentsch.  
der 9. Bohl-  
eingetroffen und  
zur Einsicht aus.  
meine  
bauer  
erei ds. Bl.



telegraphierte, und so entdeckte sie schließlich, daß die Adresse, an die sie immer geschrieben hatte, in Birmingham gar nicht existierte. Jetzt ging ihr ein Licht auf, und sie ging zur nächsten Polizeiwache; die erfindungsreiche Haushälterin, die alle die wunderbaren Briefe geschrieben hatte, wurde verhaftet und vor dem Polizeigericht kam diese ganze seltsame Liebesgeschichte ans Licht.

**Tod den Automobilfahrern.** Aus New-York schreibt man dem Sportblatt „Auto-Welt“: Ein Erfinder in Stamford (Connecticut) hat ein „auto-gun“ erfunden, das ist eine Maschine, die allzu rasch fahrende Automobilfahrer aufhalten und, wenn es sein muß, töten soll. In einer Art Tonne befindet sich eine mächtige Springsfeder, die unter einem einfachen Druck nachgibt und weithin einen Anker schleudert, an welchem ein Tau befestigt ist. Man stellt mehrere solcher Maschinen dort auf, wo sich die Automobilfahrer am häufigsten bilden lassen, und wenn sie übertrieben schnell fahren versperren sie ihnen den Weg, indem man den Anker mit dem Tau auswirft; dieses Hindernis soll imstande sein, die Kraftfahrer aufzuhalten und nötigenfalls zu töten. Ganz praktisch scheint uns die Erfindung noch nicht zu sein — vielleicht wird der menschenfreundliche Apparat noch verbessert!

### Patentliste geschützter Erfindungen

mitgeteilt v. Patentbureau D. Krüger & Co., Dresden, Altmarkt  
Angemeldet von: R. Renger, Spittwitz: Presse zur Herstellung von Gegenständen aus breiartigen Massen, insbesondere Papierstoff. — F. R. Leichsenring, Großhain: Spiritus-Schale für Kocher mit Wulfrand.

### Gemeinnütziges.

**Einen Fehler beim Einheizen.** Beim Heizen macht man vielfach den Fehler, daß man die frischen Kohlen auf glühende Kohlen schütet. Man lege die frischen Kohlen vorn hin, denn die hiernach sich bildenden Gase sind genötigt, über die glühenden Kohlen hinwegzuströmen; dabei geraten sie in Brand und helfen gut einheizen. So erspart man viel Heizmaterial.

**Man esse kein frischgebackenes Brot.** Das frischgebackene Brot ist um so bedenkllicher, je besser es eben schmeckt und dadurch zu uns so schnellerem Essen verleitet. Statt zerkleinert wird es beim Kauen geknetet und immer fester. Wegen der Glätte, erzeugt durch die Einspeichelung, rutscht es leicht in die Speiseröhre hinab. Aber dem Magen saft ist es unmöglich, die festen Klümpchen zu zerlegen, deshalb liegen sie wie Thonklöße und Steine fest. Magenrücken, ernste Verdauungsstörungen sind die Folgen, die sich bis zu einem Schlaganfall steigern können.

In der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November sind Rosenfedern zu machen, man schneide sie 25 bis 30 cm lang und stecke sie wie Gehölzfedern, es wachsen fast alle Arten ohne Verluste. Die überflüssigen Mistbeckenfenster, sowie die Schattendecken kommen nunmehr unter schützenden Dach, erstere erhalten im Laufe des Winters nach nötiger Reparatur einen frischen Lackanstrich; dafür werden Läden, Strohdächer und Bretter zum Decken beigebracht.

Zum Anlegen der Spargelbeete ist jetzt geeignete Zeit, das Land muß tiefgründig und gedüngt sein; wenn Spargelbeete gut gedüngt werden, so liefern sie viele Jahre gute Ernten, sollte aber doch einmal das Ertragnis nachlassen, so kann solches wieder gehoben werden durch Bestreuen der Erde mit Salz; 10 Pfund Salz auf 20 Quadratfuß im März ausgestreut, wirkt wahre Wunder. Man versäume jetzt nicht, das Spargelkraut zu verbrennen.

### Humoristisches.

A.: „Ich bin eines Tages vier Minuten unter Wasser geblieben.“  
B.: „Vier Minuten? Das ist gar nichts! Ich tauchte einmal unter und blieb zehn Minuten auf dem Meeresgrund; allerdings muß ich bemerken, daß ich mittlerweile eingeschlafen war.“  
„Kellner, zahlen!“ — „Was haben Em, Gnaden?“ — „Suppe, Rindfleisch, Braten mit Salat, Nachtisch.“ — „Haben der Herr sonst noch was?“ — „Ja Hunger!“

### Bei Sonnenuntergang.

Littauischer Roman von M. von Behren.  
In rosigen Streifen zieht die Abendsonne durch das Unterholz, einzelne Stellen geipenunterhart belendend. Mühsam arbeitet sie sich durch das Gewir der Brombeerranken, den ermatteten Körper immer wieder zu erneuter Kraftanstrengung zwingend. Die Kleider sind zerfetzt und blutige Streifen ziehen sich über die runden Arme; sie achtet dessen nicht, nun sie laut weinend jedes Hindernis bei Seite drängt. Dort aber, das große Wasser, den tiefen See, ihn kann sie nicht aus dem Wege schaffen. Immerfort um Hilfe rufend, stürzt sie wieder ins undurchdringliche Buschwerk. „Väterchen, Väterchen!“ ächzt sie fortwährend, „hole Dein Venchen nach Hause, ich werde immer artig sein und nie fortlaufen!“ So helst mir doch!  
Immer entfernter tönen die Klageklänge und es wird stiller, ganz stille im Wald. Kein Rauschen der Blätter, kein Ton, kein Laut in der Natur. Die Nacht bricht an, eine wonnige Frühlingsnacht. Dem verirrtten Kind aber bringt sie fürchterliche Schauer, bis der ermattete Körper ohnmächtig zusammenbricht.

Der Grenzwald schließt den Marktflecken Rogamen von zwei Seiten ein. Weit von einander durch Ackerflücke und Gärten getrennt, liegen die Hofstellen der Bauern. Das Klappen der Räder einer Wassermühle vermischt sich harmonisch mit dem Klang der Abendglocken, welche in immer schwächeren Schwingungen leise verhallen.

Auf dem einzigen Berge, zu dessen Füßen sich die Säuer ausbreiten, steht die alte verwitterte Kirche; umweh davon ein nicht jüngerer Pfarrhaus, freundlich von Obst-

Examinator: „Sagen Sie mir, was ist Nießbrauch?“  
Kandidat: „Daß man Profit sagt.“

A.: „Was? Deine Tochter hat sich nach Japan verheiratet, so weit?“ B.: „Ja, eine recht gute Partie!“  
A.: „Wie heißt denn ihr Mann?“ B.: „Maier!“ A.: „Was — Maier? und deswegen geht sie so weit fort?“  
Einen Maier hätte sie auch hier haben können!“

### Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Das Lied vom „armen Jonathan“ ward einstmals viel gesungen, Denn diese Operette ist in Stadt und Land erklingen. Auch ich will heut' vom „Jonathan“ ein kleines Liedchen singen, Nur wird sein Inhalt manchem Ohr recht unbarbarisch klingen. Einmal schwelgt „Bruder Jonathan“ recht fest im Ueberflusse, Er, hatte ja die Dollars, um zu leben im Genuße. Hoch auf dem Pferd saß Jonathan in jenen fetten Tagen, Er schaute auf die Andern stets als Proß voll Wohlbehagen. In's Große schob da alles auf, nicht nur die Wolkenkratzer: Auch Krupp's, der Humburg und damit Klamplaplat-Anpaker. Nur Sensation und viel Geschrei, geschickte Yankee-Mache, Vorläufig blieb der Kostenpunkt dabei ganz Lebensfrage. Amerika läßt sich somit der Treibhauspflanze gleichen: Denn 's war nicht ganz natürlich mehr sein alluraisches Steigen Und daß nicht Alles Gold ist, was als solches möchte gelten, Das ist bei solchem Treibhaus-Erzeugnis gar nicht selten. Es scheint bei „Bruder Jonathan“ auch manches faul zu stehen, Und durch die jegige Kohlennot wird's weiter richtwärts gehen. Seit die Maschine auf der Welt den Siegeszug gegangen, Wo Menschen an der Kohle wie mit Sklavensketten hangen. Es sehen alle Nader still, sobald sind nicht vorhanden, — Der Urquell aller Produktion — die „schwarzen Diamanten.“ Doch der Fabrik Rädersteh'n wirkt, wie ein Keil, noch weiter, Für's ganze Wirtschaftleben wird die Not dann zum Zeleiter! Amerika hat's jüngst gespürt; die Kohlenpreise stiegen Dort ganz rapid, doch froh war wer Kohlen konnte kriegen. Doch jene, die nur Ueberflus an Geldes-Mangel kannten, Die Kohlennot an einen Leib durch's Glibberfrier'n empfanden. Die Redaktion der Zeitung „Wohl!“ warf Möbel in das Feuer, Sie kann's; ihr ist ja wie man sagt, „ne Brautbraut nicht zu teuer!“ Und vor den Straßenbahnen sah man wieder lustig trappeln, Die bisher, weil's elektrisch ging, ganz überflüssig hoppelten; Die Not des „Bruders Jonathan“ braucht gar nicht uns zu rühren, Wenn man nicht fürchten müßt, daß wir sie selbst noch müssen führen.

Infolge starker Ausfuhr kann's tatsächlich leicht passieren, Daß wir an den Streikfäden zu nem Teil partizipieren. Sobald die uns der Kohlenpreis — was keineswegs willkommen — Durch den gestiegenen Bedarf sollt' auch zum Steigen kommen! Besonders wär' besorglich dies, weil uns ward Winters-Strenge Vorhergesagt von ungewohnter Kälte und auch Länge. Doch wenn gar wir für Jonathan toll'n zahlen, dann zum Geher Wünschst man all' jene, welche schuld am Streit sind!

Schreibelmayer.

### Uebersicht über die in den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettvieh-Preise.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Schaf u. Schafe u.		Schweine
	Großvieh	Kälber	Lämmer	Schafe u.	
Aachen	40-74	65-85	60-70	64-68	
Barmen	55-66	75-82	65-68	60-65	
Berlin	50-73	50-84	57-75	57-64	
Bremen	47-65	65-83	50-65	57-64	
Breslau	42-70	33-42	58-70	52-64	
Vomberg	24-35	26-40	20-33	40-46	
Cheumnitz	49-67	39-49	26-33	62-70	
Dortmund	54-65	72-85	60-64	61-66	
Dresden	45-72	60-75	60-72	59-68	
Eberfeld	56-64	65-85	55-60	56-66	
Essen	50-67	37-62	55-65	55-65	
Frankfurt a. M.	45-73	62-82	50-65	67-69	
Hamburg	47-65	55-96	48-65	55-64	
Hannover	58-65	60-85	55-68	58-67	
Dufum	42-63		58-65		
Kiel	42-62	45-82	24-31	42-51	
Köln a. Rh.	55-74	58-95	60-70	68-68	
Leipzig	50-75	35-51	30-36	60-67	
Magdeburg	20-36	30-50	22-33	54-64	
Mainz	57-74	75-80		66-68	
Mannheim	48-75	70-90	50-65	65-68	
Münster	25-36	58-65	44-50	60-66	
Stettin		60-67		60-64	
Zwickau	59-68	38-45	32-36	64-70	

Aufgestellt am 16. Oktober 1902. Mitberücksichtigt sind noch die am 15. Oktober abgehaltenen Märkte.

### Marktpreise in Rammeg am 16. Oktober 1902.

	höchster Preis		niedrigst. Preis		Preis
	h	h	h	h	
50 Kilo					
Korn	7	38	7	19	Heu 50 Kilo 3
Weizen	7	95	7	65	„ 20
Gerste	6	78	6	70	Stroh } Schütt- 18
Safer	7	—	6	50	„ } Malchin. 2
Weibetorn	7	85	7	50	Butter } höchster 1
Sirise	12	—	10	58	„ } niedrigster 80
					Erbsen 50 Kilo 9
					„ } Rattiofeln 50 „ 2

### Gingefandt.

Ein große Rolle spielt in jedem Haushalt der Kaffee. In der wenigsten Familien aber wird reiner Bohnenkaffee bereitet, teils aus Sparlichkeit und was noch wichtiger und richtiger ist, aus Gesundheitsrücksichten, denn reiner Bohnenkaffee, namentlich reichlich genossen, wirkt leicht aufregend und erbigend. Die Frauen sehen sich deshalb nach geeigneten Zusätzen um, von denen erfahrungsgemäß und nach Urteilen von Autoritäten Rathreiner's Malzkaffee weitaus der beste ist. Er vereinigt mit dem Wohlgeschmack und dem Aroma des Bohnenkaffees die guten Eigenschaften des Malzes und ist darum ganz besonders beförmlich. Für den Haushalt hat sich am meisten die Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Rathreiner's Malzkaffee eingebürgert, die ganz delikat schmeckt und bei der sich auch wesentliche Ersparnisse erzielen lassen.

### Litteratur.

Zum Beginn der Fallaison sei wieder auf die wunderhübschen Modelle des tonangebenden Modenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, aufmerksam gemacht. Giebt dieses ausgezeichnete Blatt doch die beste Anleitung, sich mit wenig Auslagen auf das Beste zu kleiden. Auch in seiner neuesten Nummer führt dieses Blatt, dem kein ähnliches Unternehmen, was Reichhaltigkeit, Bornehmheit und Billigkeit betrifft, zur Seite zu stellen ist, seinen zahllosen Lesern wieder die chiffler Moden in zahlreichen herrlichen Bildern vor Augen. Vor allen Dingen will es aber auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extrajournale nach Körpermaß besonders nützlich bringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14-tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuheit aus Paris“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik, ferner eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Botanikalien entgegen. Gratis-Probennummern der ersten und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

### Nachrichten aus dem Standesamt Pulsnitz.

Zur Anmeldung gelangten in den Monaten Juli, August, September 1902 87 Geburten, 33 Sterbefälle, 17 Aufgebotsverhandlungen und 14 Eheschließungen.

Dieselben vertheilten sich wie folgt:

Ortschaften	Geburten	Sterbefälle	Aufgebotsverh.	Eheschließungen	
				geb.	geb.
Stadt Pulsnitz	21	11	4	—	2
Reichnisch-Pulsnitz	19	2	2	—	1
Böhmisch-Bollung	2	4	2	—	6
Ohorn	17	6	3	—	—
Obersteina	10	4	2	—	3
Niedersteina	5	3	3	—	1
Friedersdorf mit Thiemendorf	7	3	1	—	—
Weißbach	3	—	—	—	—

Vom 1. Januar bis Ende September 1902 in Summa 273 Geburten, 118 Sterbefälle incl. 7 Totgeborene, 58 Aufgebotsverhandlungen und 53 Eheschließungen.

### Kirchliche Nachrichten.

XXI. Sonntag nach Trinit., den 19. Oktober:  
1/2 Uhr Beichte } Pfarrver  
9 „ Predigt (Eph. 6, 10-17) } Schulte  
1/2 „ Kindergottesdienst (Phil. 3, 12-16) Pastor  
8 „ Jungfrauenverein.  
Amtswoche: Pfarrver Schulte.

und Blumengärten umgeben, welche sich auf einer Seite an die abwärts führende Straße anlehnen, auf der anderen nicht bis zum Bach führen, der die Mühlwerke speist. Ein stimmungsvolles Bild ländlicher Ruhe und Behaglichkeit zeigt das geräumige Mühlenhaus. Seinwärts umschließt es ein ansehnlicher Wirtschaftshof, auf dem sich allerlei Geflügel mit Nachtgeflügel nimmelt und dreist bis zur Freitreppe vorbringt, wo meist ein schwarzlockiges, hübsches, junges Mädchen, eigentlich noch ein Kind, von weißen und bunten Tauben umflattert, verschwenderisch Futter und Liebstötungen ansteilt.

Auf der Höhe, wo sich die Dorfstraße erweitert, steht ein einfacher Kaufmann, in dem eine sehr kräftige Wittauerin die barfüßigen Kunden bedient. Ein Gasthaus mit Einfahrt für Wagen und Pferde bildet das Gegenüber, an das sich, nur durch die Apotheke getrennt, ein größeres Landhaus reiht mit kleinem, wohlgepflegtem Garten, Hinter- und Seitengebäuden. Die Fenster, hoch und klar und mit weißen Gardinen bedeckt, schimmeln die verschiedensten blühenden Topfgewächse, die den Vorübergehenden den Einblick in die Zimmer verwehren.

Vor der Thür im Sande lauerten zwei kleine Mädchen von zwei und drei Jahren um einen großen, sehr wenig schönen zottigen Dorkföter, halb über, halb unter ihm liegend und augenscheinlich viel Vergnügen darüber empfindend, denn sie krähen und janzchen um die Weite, während ihre Händchen voll auf beschäftigt sind, das wollene Fell des Hundes zu zerren und zu streicheln, was von diesem mit großer Gemüthung aufgenommen wird. Im Hinterzimmer, auf blütenweißen Kissen gebettet, liegt eine bleiche, junge Frau. Unbeschreibliche Sanftmut, ein inniger Liebreiz sind auf ihrem süßen Gesicht ausgeprägt. Neben ihr und von ihren matten Händen leise gehalten, liegt in einer Wiege der Neugeborene. Tiefe Stille ringsum,

nur dann und wann unterbrochen durch das lustige Bellen des Hundes und das Lachen der Kinder.

„Wo sind meine Töchter, Anna?“ ruft die Kranke einer behäbigen Wittauerin zu, welche den Kopf durch die mit Decken verhängte Thür steckt. „Mich dünkt, es sind Stunden darüber vergangen, daß ich meine kleinen Waisen nicht gesehen habe. Sie werden gewiß wieder recht unsauber aussähen“, fügte sie senkend hinzu. „Beile Dieb ein wenig und ziehe ihnen reine Kleider an; der Herr wird sich heimkehren, Du kauft mit den Kindern was entgegennehmen.“

Die dicke Anna lacht über das ganze Gesicht, und mit der Versicherung, „alles zu thun, was die gnädige Frau wünscht“, schiebt sie hart die Thür, um sie gleich nach einmal zu öffnen und mit lauter Stimme zu rufen:

„Soll Venchen auch mit? Sie ist wieder nicht da!“  
Dann eilte sie, ohne eine Antwort abzuwarten, hinaus.  
Die junge Frau lächelt. „Also wieder auf Gutbedauern reifen? Ich werde doch einmal streng eingreifen müssen. Das böse Kind macht es zu bunt, man hat nachher nur die Angst — und in der Freude, sie wieder zu haben, ist man schwach ihrer Eigenart gegenüber.“

Eine Weile bleibt alles still, nicht einmal das unruhige Stampfen der Kinderfüße ist zu hören. Dann werden die Thüren auf- und zugeworfen unter Rufen und Weinen. Das ganze Hauswesen scheint in Aufregung. Die Kinder überbieten sich in lautem Jank, die junge Mutter hat sich im Bett erhoben und lauscht ängstlich auf den immerwährenden Lärm. Was ist geschehen? Ein Zug des Schreckens verflüchtigt auf Augenblicke das reizende Gesicht und die Augen glänzen im Fieber.

„Gnädige Frau“, stottert abgebrochen die Wittauerin, indem sie ins Zimmer tritt.

von Norm  
im  
W  
sowie echte  
kaufen will, b  
am hiesigen  
ersten  
Bis zur F  
Konditorei von  
Als Spez  
Vermorschen  
nach Angabe d  
Um ferner  
Wo nicht  
Obst-  
Die Garten  
Preis- und Hal  
Das Winter  
Auskunft erteilt  
Bei  
Littauischer  
„Was giebt  
Erich um Gotte  
doch nicht etwa v  
„Gnädige Fr  
„Inen schlecht be  
Ding! Das ver  
ist aber fort, wi  
aber es ist so.“  
Der Schimm  
Gesicht der Kran  
„Ach Anna, d  
sie kehrt gewiß ba  
soll der Papa die  
halten, sonst komm  
„So, gnädige  
es nur nicht zu j  
Die Arbeiter hab  
geigen, ganz in  
wenn sie Blumen p  
„undbelle Zeich.  
„Barmberjer  
läßt die Guch a  
wan da, über sie  
Anna, ich muß hin  
„Sie halten  
immer die Anna.  
Zerren Sie doch  
Sich rasen!“



Preis.	
Kilo	3
1/2 Kilo	20
1/4 Kilo	18
1/8 Kilo	2
1/16 Kilo	1
1/32 Kilo	20
1/64 Kilo	1
1/128 Kilo	9
1/256 Kilo	75
1/512 Kilo	2

# Gänzlicher Ausverkauf

von Normal-Unterwäsche, Unterröcken, Kravatten, Hosenträgern, Korsettschonern

wegen vollständiger Aufgabe

im Chemnitzer Handschuh-Haus, Dresden,

nur Nr. 1, Prager Strasse Nr. 1, I.

Prachtvolle Glacé-Handschuhe, à 90 Pfg., 1,25, 1,50 Mark.

## Wer Sofas, Matratzen, Rohrstühle, Spiegel,

sowie echte und gemalte Schränke, Vertikows, Tische, Bettstellen u. s. w. kaufen will, besichtige vor weiterem Einkauf das grösste Möbellager am hiesigen Platze, der ersten Pulsnitzer Möbel-Halle von Emil Rietschel.

Bis zur Fertigstellung des Neubaus befindet sich der Möbelverkauf in der Konditorei von M. Rüdlich, am Markt. Als Spezialität empfehle Patent-Polstermöbel, kein Verrotten und Vermorschen mehr, da anstatt Gurt und Faden alles Metall ist. Anfertigung nach Angabe der Besteller ohne Preisauflage. Reparaturen preiswert. Um fernere gütige Unterstützung bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Emil Rietschel, früher Langestr. 28.



Wollen Sie sich vor Missethungen schützen, so gebrauchen Sie sicherste Hilfe gegen alle Feinde der Insektenwelt ohne jede Ausnahme, wie Flöhe, Fliegen, Motten, Käufe, Wanzen, Materlaten, Schuppen, Milben, Ameisen, Blattläuse u. c., die sich einer kolossalen Verbreitung, außerordentlichen Beständigkeit und ungewöhnlichen Vertrauen erfreuende Spezialität Ori. Das Vorzüglichste und Vernünftigste gegen sämtliche Insekten. Vernichtet radikal selbst die Brut, ist dagegen Menschen und Haustieren garantiert unschädlich. Für wenig Geld zuverlässiger, staunenswerter Erfolg. Einmal gekauft, immer wieder verlangt. Nur echt und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und M. 1.—, niemals ausgewogen. Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Man lasse sich nichts anderes als „Ori“ oder „als ebenso gut“ aufreden.

### ORI

Wo nicht zu haben, durch die Fabrik Wilh. Anhalt G. m. b. H., Oficebad Kolberg. Verkaufsstellen werden überall errichtet.

### Obst- und Gartenbauschule Bautzen (Sachsen).

Die Gartenwirtschaft hat grosse Vorräte von Obstbäumen in allen Formen (Hoch- und Halbstämmen, Spalieren, Pyramiden, Schnurbäumen u. s. w.) abzugeben. Preis- und Sortenverzeichnis kostenfrei. Das Wintersemester an der Anstalt beginnt am 21. Oktober d. J. Näheres Auskunft erteilt der Vorstand Dr. Brugger.

## Hochfeine geröstete Kaffee's

à Pfd. 200, 180, 160, 140, 120, 100 und 80 Pf. garantiert rein im Geschmack empfiehlt F. Herm. Cunradi.

## Kaufen Sie nur Saxoniabrikets

Bestes, billigstes, sparsamstes, reinlichstes und rationellstes Feuerungsmaterial für Hausbedarf und Dampfkessel-Feuerung.

Salon-Brikets, Nuss-Brikets, Würfel-Brikets, Halbsteine.

„Saxonia“, Braunkohlenwerk und Briketfabrik,

Aktiengesellschaft zu Zeissholz, O.-L.

## Herbst- und Winter-Neuheiten!

### Damen-Jaquettes

lange und kurze, hochmoderne Façons in allen Grössen reichhaltigste Auswahl von 3 Mk 75 Pf an.

### Damen-Kragen

schwarz und farbig mit angewebtem Futter.

### Kinder-Jaquettes

in allen Grössen in braun, grün, blau und schwarzen Stoffen von 2 Mark an.

## Ferdinand Rösen

Grossröhrsdorf.

### Bei Sonnenuntergang.

Litauischer Roman von M. von Behren. (Nachdruck verboten.)  
„Was giebt's? Ist den Kindern etwas zugestoßen? Sprich um Gotteswillen, verhehle mir nichts. Leuten ist doch nicht etwa verunglückt?“  
„Gnädige Frau müssen sich nicht so aufregen, das kann Ihnen schlecht bekommen. — Wo wird sie doch, das arme Ding! Das verbiute der Herr in seiner Gnade! — Sie ist aber fort, wirklich fort, beste Frau; es ist schrecklich, aber es ist so.“  
Der Schimmer eines Lächelns zieht über das erregte Gesicht der Kranken:  
„Ach Anna, da brauchst Du mich nicht so zu erschrecken; sie kehrt gewiß bald zurück, der kleine Nichtsnutz, und dann soll der Papa die Rute nehmen und ordentlich Strafgericht halten, sonst kommt das Kind doch noch einmal zu Schaden.“  
„Ja, gnädige Frau“, stammelte die Dienerin, „wenn es nur nicht zu spät ist; wir finden Leuten nicht wieder. Die Arbeiter haben sie in der Richtung nach dem Wald gesehen, ganz in der Nähe des Rudofschens Roggenfeldes. Wenn sie dann hineingeraten ist? Mitten darin ist der muddelige Teich, in dem es wohl ja keinen Grund geben soll.“  
„Baruhersiger Gott, strafe mich nicht so hart!“ schrie die Kranke gellend auf. „O über Euch leichtsinnige Mädchen, was die Euch unvertrauten Kinder allein und seid doch dazu da, über sie zu wachen! Bringt mir meine Kleider, Anna, ich muß hinaus, Hilfe zu schaffen für mein armes Kind.“  
„Sie hatten es aber nicht aus, liebe gnädige Frau“, jammerte Anna. „Sie sind ja noch zu schwach und krank. Denken Sie doch an das böse Fieber — was wird der Herr lassen!“

„Ich muß meine Pflicht thun, halte mich nicht zurück“, murmelte die Kranke, „helf mir schnell!“  
Die Angst giebt der armen Mutter Miesenkräfte. Ohne Unterstützung läuft sie von Haus zu Haus, Hilfe erbittend und von den Leuten verwundert angestarrt.  
In tiefem Frieden liegt das Dorf, denn der Abend ist da, und die Herden kehren heim. Grassmäher und -Mäherin erscheinen paarweise mit Rechen und Sensen. Keiner von ihnen hat das Leuten gesehen, aber ihre Hilfe erbittet die unglückliche Mutter nicht vergebens. Sogleich werfen sie alles hin und stürzen nach verschiedenen Richtungen zum Dorfe hinaus, die Kleine zu suchen.  
Mit gleichem Eifer bethätigt sich die nächste Nachbarschaft, zu der die traurige Mår schnell gedrungen. Die dicke Kaufmannsrau verläßt ihren Kleinkram, das Sprub- und Gießfab, und begleitet die Kranke ins Haus; vergebens aber bemüht sie sich, diese zu beruhigen, dann laufen ihr die hellen Thränen wie Wasserbäche über die glühroten Wangen.  
Auf der Straße steht händeringend ein Trupp Weiber über das trostlose Ereignis. Anna und Katharine, die Wärterinnen, weinen und wehklagen um die Wette und in der Wiese meldet sich in schwachen Lauten der jüngste Sprößling, da man ihn so ganz vergessen.  
„Loseris, siehst Du etwas?“  
„Nichts, Herr; die verdammten Kerle wollen heute nicht kommen. Es ist zu schäbiges Gefindel, sie verfrachten sich vor dem Herrn Ober-Bollinspektor am liebsten in ein Maulloch.“  
„Nun, das hilft ihnen wenig, mein Dursch“, meinte der Herr lachend, während er sich auf dem Bolsterfissen des Wagens unruhig hin und her bewegte und über die kräftigen Rösser fort ins Weite spähte. „Ich meinte aber

dieses Mal nicht die Schmuggler, sondern meine kleinen Nabels mit Anna. Wir sind nicht mehr weit von Rogawen, sie könnten schon hier sein; es sind zwei lange Tage, daß ich die Krabben nicht gesehen habe.“  
„Vielleicht sind sie dort unter den vielen Leuten, sehen Sie nur, Herr Ober-Bollinspektor, ein ganzer Haufe kommt dort die Straße herauf. Die Anka hat es immer nicht so eilig, wenn sie schwachen kann, sie ist gewiß unter ihnen.“  
„Fahr zu, Loseris, und gib dem Braunen ein mit der Peitsche, er muß immer ermuntert werden.“  
Das Gefährt sauste über die sandige Landstraße und bald war es inmitten der Massenversammlung, welche den Beamten mit wildem Geschrei und Durcheinandersprechen empfing. Endlich, nach langem Hin- und Herfragen erfuhr er den betäubenden Vorfall in seinem Hause und wie das selbe Ereignis seine Frau aufgeregt. Verzweifelt riß er dem Kutscher die Peitsche aus der Hand, die Hiebe saukten auf die Pferde nieder. In äußerster Gefahr umzuwerfen, langten Herr und Kutscher im Dorfe an, um bestätigt zu hören, was alle Herzen mit Sorgen erfüllte.  
Der kräftige Mann mit dem dunklen Vollbart stürzte ins Haus, in bebender Angst um sein liebes Weib. Die Kunde über sein Töchterchen machte ihm weniger Sorge; die war irgendwo am Grabenrand, wo sie Blumen pflückte, eingeschlafen; für sie war ihm nicht bange. Umsomehr beunruhigte ihn der Zustand seiner Frau.  
Es war aber scheinbar nicht so schlimm, als seine erregte Phantasie es sich ausgemalt. Durch das Vorhergegangene vollständig erschöpft, lag die Kranke matt und teilnahmslos in den Kissen, eine freundliche Nachbarin neben ihrem Bett. Die kleinen Mädchen waren nach langem Weinen um die Schwester endlich zur Ruhe gebracht, auch der Neugeborene schlief mit verfräntlichen Händchen tief und fest.  
(Fortsetzung folgt.)



# Wieder-Eröffnung.

Nach vollendetem Umbau habe mit heutigem Tage das Kaufhaus **Goldne Eins** wieder übernommen, und eröffne dasselbe am  
**Sonnabend, den 18. d. M., nachmittags 5 Uhr.**

Die Geschäftsräume sind in allen Abteilungen der Neuzeit entsprechend umgebaut, wie solches für ein Bekleidungs-Institut von größtem Umfange und Bedeutung unerlässlich ist.  
Das Kaufhaus **Goldne Eins** ist mit den besten Erzeugnissen

## fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

ausgestattet, so daß es nunmehr in jeglicher Weise an der Spitze der fertigen Herren- und Knabengarderoben-Branche am Platze steht.  
Ein jeder Besucher des Kaufhauses **Goldne Eins** wird ohne Unterschied des Standes, gleichviel ob er viel oder wenig kauft, auf das Entgegenkommenste und Beste bedient und bei der riesenhaften Auswahl seinem Geschmade Entsprechendes finden.

### **Besichtigung der Waren ohne Kaufzwang.**

Das Kaufhaus **Goldne Eins** hat es sich zur Aufgabe gestellt, nur die solidesten und bewährtesten Qualitäten bei streng reeller Bedienung zu führen und ist auf jedem Gegenstand der feste Verkaufspreis deutlich vermerkt, wodurch jede Uebervorteilung von vornherein ausgeschlossen ist.  
Jedermann findet passende Sachen vorrätig. Die Fabrication sämtlicher fertigen Garderoben ist nur von freien Schneidern hergestellt und sind der Maß-Arbeit als ebenbürtig zur Seite zu stellen.

## Besondere Abteilung für Maassanfertigung

**ohne Preis-Erhöhung.**

Schneiderwerkstatt im Hause, und werden kleine Aenderungen gratis gemacht.

## Herbst- und Winter-Saison 1902/03.

### Herbst-Paletots

Mark 40, 32, 27, 22, 15 bis 7 1/2 Mark.

### Winter-Paletots

Mark 50, 42, 38, 30, 22 bis 8 Mark.

### Pelerinen-Mäntel

Mark 40, 32, 26, 21 bis 11 Mark

### Sacco- und Rock-Anzüge

Mark 52, 47, 40, 32, 28, 22 bis 8 Mark.

### Loden-Joppen

Mark 21, 17, 15, 11, 9 bis 4 Mark.

### Mollige Schlafröcke

Mark 36, 30, 24, 18, 12 bis 8 Mark.

Am Markt-Sonntag den 19. d. M.  
sind sämtliche Verkaufs-Räume von  
morgens 11 Uhr bis abends  
ununterbrochen geöffnet.

### Jünglings-Anzüge u. Paletots

Mark 24, 19, 14, 10, 8 bis 5 1/2 Mark.

### Knaben-Anzüge und Paletots

Mark 16, 12, 9, 7, 5 bis 2 1/2 Mark.

### Winter-Hosen

Mark 20, 17, 14, 10, 7 1/2, 5 bis 2 3/4 Mark

### Einzelne Gehröcke u. Fracks

Mark 40, 32, 24, 17 bis 13 1/2 Mark.

### Knaben-Joppen u. Hosen

Mark 11, 8 1/2, 6 3/4, 4, 3, 1 1/2 Mark bis 65 Pf.

### Arbeiter-Garderoben

für sämtliche Berufsarten zu billigsten Preisen.

Nicht passende Waren werden bereitwilligst umgetauscht, oder aber der gezahlte Betrag gegen den erhaltenen Kaufsbon zurückgezahlt.  
Ein jeder Käufer des Kaufhauses **Goldne Eins** wird befriedigt sein und nicht nur bei Bedarf gern wiederkommen, sondern dasselbe auch weiter empfehlen, und soll es mein Bestreben sein, meinem früheren, wie dem neu hinzutretenden Kundenkreis in jeder Weise zufriedenzustellen, und das früher durch jahrelange Reellität, Preiswürdigkeit und Coulanz erworbene Vertrauen in erhöhtem Maße wieder zu erlangen, so daß das Kaufhaus zur **Goldnen Eins** eine vorteilhafte, gute und billige Einkaufsstätte für Arm und Reich im vollsten Sinne des Wortes wieder sein und bleiben wird. Bitte, versuchen Sie es, wenn auch mit dem kleinsten Einkaufe im

# Kaufhaus „Goldne Eins“

Inh.: Georg Simon,

**Dresden. 1 Schloss-Strasse 1, Dresden.**

I., II. und III. Etage.

NB. Jeder Käufer erhält anlässlich der Eröffnung in den ersten drei Tagen ein kleines Präsent.

Fernspr

\*\* No. 18

Ercheint Die  
tag und  
Beblätter:  
blatt und la  
Abonnement:  
vierteljährlich  
freier Zustel  
sowie durch  
No. 805

Amtsblatt f  
Hauswalde, O  
Druck

Nr. 12

Das K  
P

Nachbe  
auf die unter C  
auf hiesiger Nat  
Statrat anzubr  
Später  
P

Geleg, d

Der Zar will  
Besuch bei  
angekündigt  
In Myslowitz  
in Gegenv  
Enthüllung  
und Friedr  
Die Buregen  
10 Uhr v  
Der französisc  
immer enen  
Gegenwärtig f  
im Ausstar